

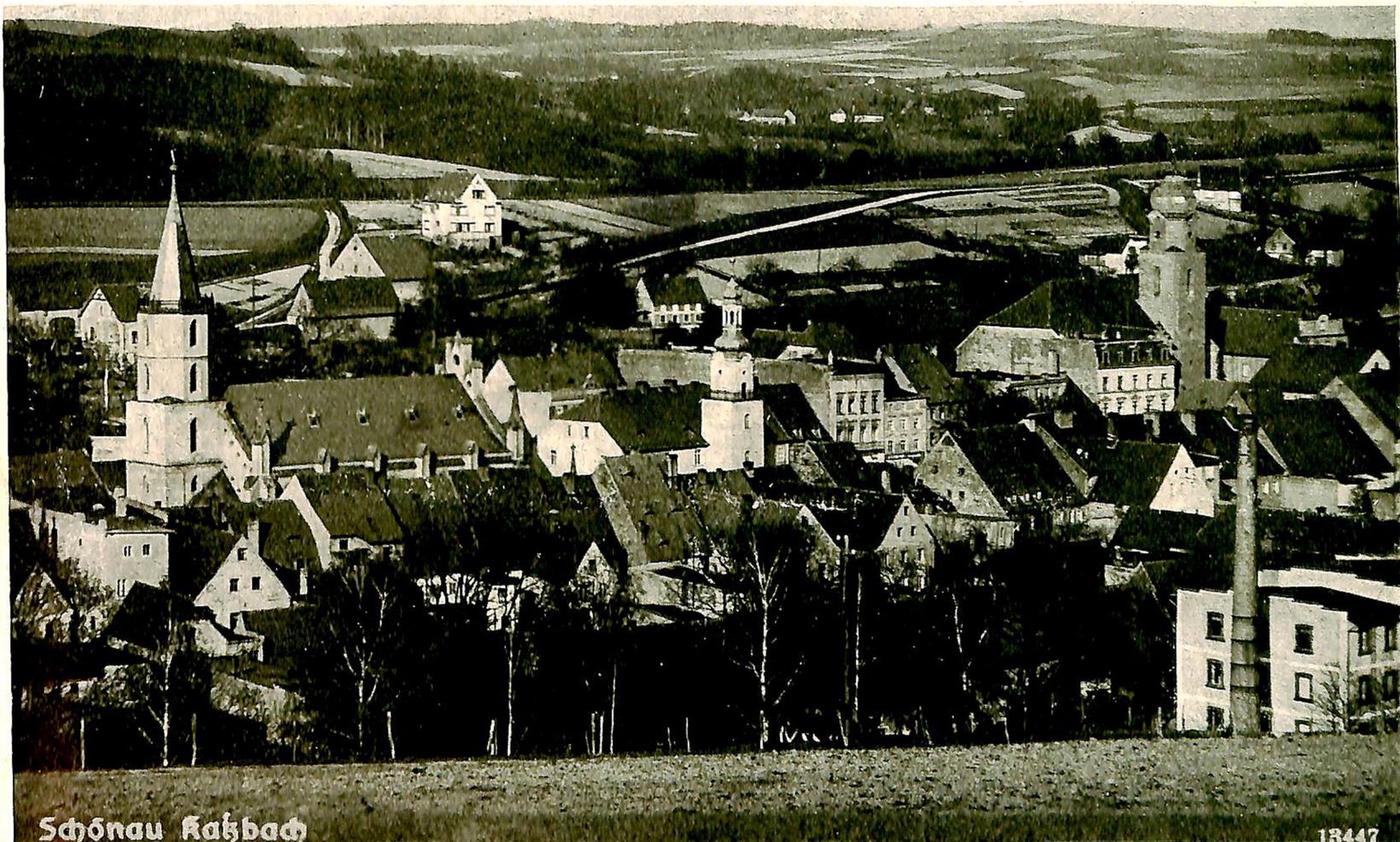
Goldberg-Haynauer

Heimat-Nachrichten

3

16. Jahrgang
15. März 1965Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes

HERAUSGEBER UND VERLEGER: JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN



Blick auf Schönau

Eingesandt: M. Liebig

Der Dom zu Haynau

Am 4. Dezember 1935 400 Jahre evangelisch —
Betrachtungen zu seiner Geschichte und seiner Kunst

Fortsetzung

Von Pastor Hermann Fraedrich

Eine gleiche Verordnung ließ der Herzog an Zünfte u. deren Mitglieder ergehen. So kam es, daß die Reformation unserer Haynauer Stadtpfarrkirche und ihrer Gemeinde sich erst im Jahre 1535 vollzog. Die äußere Folge davon war, daß nun in der Kirche sämtliche Nebenaltäre entfernt wurden (mindestens 9, darunter der älteste aus dem Jahre 1389 zu Ehren der hl. drei Könige u. 11 000 Jungfrauen, und der jüngste, im Jahre 1520 geweiht zur Ehre Gottes, der heil. Jungfrau und aller heil. Apostel und Evangelisten). Die sogenannte „alte Kapelle“, auch „Tuchmacherkapelle“ genannt, da sie 1469 von der wohlhabenden Tuchmachersunft käuflich erworben wurde, an der Südseite der Kirche wurde zu Kirchständen für den Rat und die Tuchmacher bestimmt. Der Magistrat der Stadt hat wohl noch bis zur Jahrhundert-

wende (1900) auf der Empore dieser Kapelle seinen Kirchstand gehabt.

Die „neue Kapelle“ (der „alten“ gegenüberliegend, an der Nordseite der Kirche) erwarb 1543 Ritter Wolf von Busewoy auf Ulbersdorf, Erbherr zu Bärsdorf und Neusorge, als Erbbegräbnis. Er ließ die Kapelle instand setzen, mit einem hohen eisernen Gitter nach dem Kircheninneren zu versehen und mit einem Epitaphium zieren, das die ausgezeichnete erhaltene Gestalt des Ritters und zweimal das Wappen zeigt. Unter der steinernen Aufgangstreppe zur heutigen Kirchenbibliothek ist Ritter Wolf von Busewoy († 1559 und sein Gemahl „die edle, tugendsame Frau Margret Biwerin“ zur Ruhe bestattet. Zwei große Grabplatten mit verwitterten Bildern und vergehenden Steinchriften decken die Gruft. Als Gegenleistung

für die Überlassung der Begräbnisstätte in der Kirche bestimmte er für „ewige Zeiten“ „eine schwere Mark“ jährlich Erbzins von einem Ackerstück in Ulbersdorf, damit von dem Zins das Kirchendach instand erhalten werden sollte. An diese Stiftung knüpfte er für den Rat noch die Verpflichtung, daß die ihm gegebene Kapelle „stattlich erhalten werde, damit das Begräbnis- und Schlafhaus nicht eingehe oder zu Schanden gemacht werde.“ Alles für „eine“ Mark. Ihr guten, alten Zeiten — wo seid ihr geblieben und du gute, alte Mark, wo bist du, daß du uns heute hilffest, das Dach der Kirche instand zu erhalten! Seitdem wurde den angesehensten Familien der Stadt die Erlaubnis erteilt, sich Gruftstellen in der Kirche zu erwerben: „nemlich zwene hungarische gulden von Idem... ufm Kirchhoff Einen hungarischen gulden“, war nach dem Stadtrechnerbuch der Kostenpreis 1559, im Jahre 1590 schon 10 Thlr. „wegen wenigem Raum“. Rathmannen und Stadtschreiber brauchten keine Gebühren zu bezahlen, die Schöppen halbe Taxe.

Nachfolger des früher erwähnten letzten katholischen (aber bereits evangelisch gesinnten) Geistlichen an der Stadtpfarrkirche, Matthias Funk, wurde gleich im Jahre 1535

als 1. evangelischer Pfarrer nach der einen Nachricht ein Wittenberger: Kasper Rosenkranz, nach anderer, besser beglaubigter Nachricht: Heinrich von Bünau, der aber schon nach einem Jahr nach Kamenz berufen wurde. 1536 wurde Magister Sebastian Angerer, aus Österreich gebürtig, dort katholischer Geistlicher, aber des Landes verwiesen, nachdem er sich öffentlich für die evangelische Lehre erklärt hatte, in das Haynauer Pastorat berufen. Unter ihm festigte sich das Evangelium in unserer Stadt immer mehr, und die Gemeinde ist nun evangelisch zu nennen. Bis zum Aussterben der Herzöge von Liegnitz hat sie ungehindert ihres evangelischen Glaubens leben können, und besonders in den Drangsalen des 30jährigen Krieges ihre Treue zur Kirche des Evangeliums und die Echtheit ihres Glaubenslebens zu erweisen reichlich Gelegenheit gehabt.

Der Widerstand der alten Kirche

Die Mitte des 16. Jahrhunderts brachte über die deutsche Reformation eine schwere Zeit. Im Jahre 1546 starb Luther. In den folgenden Jahren fand im Schmalkaldischen Krieg die erste blutige Auseinandersetzung statt. Das Fluten und Strömen der evangelischen Bewegung durch Deutschland aus dem neu aufgebrochenen Quell hin und her im Land wurde in bestimmte Bahnen geleitet. Die lebendige, ursprüngliche Bewegung der Herzen und Gemüter festigte und formte sich in den einzelnen Gebieten als evangelische Kirche. Der Aufbau des evangelischen Lebens geschah durch Kirchenordnungen und Kirchenvisitationen der evangelischen Landesherren. In den Städten haben Zünfte und Innungen zwei Jahrhunderte hindurch kirchliches und christliches Wesen durch ihre Innungsordnungen im öffentlichen Leben mitgetragen. Der Aufbau evangelischen Lebens geschah vor allem durch die Schulen, deren in Schlesien damals 103 als evangelische Stadtschulen und 151 als evangelische Dorfschulen nachzuweisen sind. Der evangelischen Kirche Schlesiens haben diese Schulen durch den Unterricht in Katechismus, Kirchenlied und Lesen unschätzbare Dienste geleistet. Evangelisches Christentum und selbständige Gemeinden sind auf die Dauer nur dort denkbar, wo die Gemeindeglieder die Bibel lesen. Ein Strom des Segens ist so auch unserer Stadt aus den evangelischen Schulen durch viele charaktervolle ev. Lehrergenerationen vergangener Zeiten geflossen.

Die ersten Spuren des Gegenstoßes setzen mit dem Regierungsantritt des Bischofs M. Gerstmann (1574) ein. In Landeshut findet sich aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges eine Bibel, die von einem Kroaten mit dem Degen durchstoßen worden ist. Das wird uns zu einem Symbol. Die Reformation war der Wille, die Bibel auf den Leuchter zu stellen und die Kirche des Wortes aufzurichten — die Gegenreformation war umgekehrt der Wille, die Bibel vom Leuchter herabzustößen und die Kirche des Wortes zu zerstören. In drei deutlich abzugrenzenden Vorstößen vollzog sich die Gegenreformation: der erste Stoß, nur vorbereitend, vor dem Dreißigjährigen Kriege; der zweite traf Schlesien im ersten Teil des Dreißigjährigen Krieges; der dritte entscheidende nach dem großen Kriege drohte mit dem Aussterben der Piasten das evangelische Schlesien völlig verschwinden zu lassen. Da aber offenbarte es sich, daß das Evangelium in Schlesien nichts Fremdes, den Menschen aufgezwungenes war, sondern in ihren Herzen wurzelte. Es war die Heldenzeit des Evangeliums in der schlesischen Heimat mit dem siegreichen Ende in den beiden Rettergestalten: Karl XII. von Schweden und Friedrich II. von Preußen. Wer kennt nicht die Geschichte der „Buschprediger“, der Zufluchts- und Grenzkirchen, der Friedens- und Gnadenkirchen in Schlesien? „Eine alte schlesische Münze aus jenen Zeiten zeigt drei Zufluchtskirchen: man sieht eine Schar Kirchgänger übers Feld dahinpilgern: darüber steht: Ach Gott — wie weit! Die Rückseite zeigt die Hirschberger Gnadenkirche mit der Überschrift: Gottlob — wie nah!“ In diese

Friedrich Schreiber:

Menschen im Treck

Herbst 1944. Die deutsche Front weicht vor dem Ansturm der Russen zurück! Im Dezember 1944 überschreitet der Russe die schlesische Grenze im Osten. Im Januar steht er vor Breslau! Lähmendes Entsetzen diktiert alle Handlungen der Zivilbevölkerung. Und nur ein Gedanke beherrscht alle: Flucht vor den Russen! Man weiß, daß er sich gnadenlos gegen die Bevölkerung verhält. Man hat genug gehört und gesehen. Und so fluten sie durch Schlesien! Die Deutschen aus Posen, aus dem Warthegau und dann die aus Rußland, Polen und die aus Ostschlesien durch Niederschlesien. Letzte Habe auf den Wagen, Autos, Schlitten, Fahrrädern und Handwagen. Pferde und Menschen leisten Ungeahntes an Kraft, Entbehrungen, Hilfsbereitschaft an Lebenden und Sterbenden. Wer ist dein Nächster? Jeder war es! Alle Türen in allen Orten öffneten sich für die Unglücklichen. Der Heimatboden schwindet unter den Füßen, doch der, welcher noch Mauern um sich hat, birgt die, denen sie schon entschwanden.

Seit Januar ist mein Amtsort voll von Ostflüchtlingen. Als der Russe die Oder überschreitet, wissen wir, daß auch wir zu den Flüchtlingen gehören werden. Noch aber tun wir unsere Pflicht an denen, die Hilfe brauchen. Der Winter ist hart. Sie kommen nicht nur bei Tage, sondern auch bei der Nacht. Alles greift zu, sie müssen Hilfe haben, Männer und Frauen, Greise und Kinder, Säuglinge, Gesunde und Kranke. Brot und Wärme ist nötig. Dann geht es weiter nach Westen. Auch wir sehen uns so kommen und weiterziehen. Aber glauben wollen wir es nicht! Wir fangen jedoch an, vorzubereiten. Wir packen so, wie die, welche schon so lange Wege geschritten sind, die Angst in den Augen und das tote Herz in der Brust. Wir packen in Säcke: Kleidung in einen, Betten in mehrere, Schuhe in einen, Geschirr in Körbe, Wäsche in Säcke. Wir haben es gesehen, wie man es macht. Starke Schnüre daran, und dann, wer kein Fahrzeug hat, schleppt mit seiner Familie die Lasten auf dem Rücken. An Schlitten kann man Räder anbringen. Autos fahren ohne Bereifung; denn die Bereifung mußte längst abgegeben werden für die „Kriegsmaschine“. An Fahrrädern hängt man ringsherum mehrere Zentner Hab und Gut und schiebt! Wer Zeit hat, kann überlegen, was er mitnehmen will und kann. Aber wo es schnell gehen muß, ist es schlimm. Ausgerechnet die besten Sachen werden vergraben oder vermauert; denn man will ja bald wiederkommen. Der Russe aber hat alles gefunden. In Scheunen sei zu vergraben das Sicherste, so sagten die, welche kamen. Wenn die Scheune abbrennt, bedeckt verkohltes Gebälk keine Habe. Und doch sahen wir alle, als am 10. Februar die Lage für mein Dorf Wiesau, Kreis Sprottau, unhaltbar wurde, wie wenig der Mensch in stande ist zu bergen, wenn die Not um das Leben die größte ist.

Ich, als Hauptlehrer trug die größte Verantwortung meines Lebens. Mir wurde die Führung des Bauertrecks anvertraut. Ich hatte einen Bienenwanderwagen auf Gummirädern, dazu bekam ich ein Pferd, das jemand, der aus dem Osten gekommen war, stehen gelassen hatte, und als die Not uns zwang zu gehen, am Dienstag, dem 12. Februar 1945, da war unser schönes Dorf, unser Glasindustriecort Wiesau, aufgestört, wie es nur dieses eine Mal geschehen konnte. Aller Hader und Streit zwischen Menschen, die sich vielleicht jahrelang gram gewesen waren, war beseitigt, aller Haß wurde ausgeligt. Der Russe war in Sorau durchgebrochen, er stand nachmittags etwa 7 km

große Geschichte ist hineingebettet die Geschichte des Haynauer Doms u. seiner evangelischen Gemeinde.

Fortsetzung folgt!

Erinnerungen an die Zeit der Flucht aus der Heimat

vor unserm Dorf. Und nun wurden eiligst die Trecks zusammengestellt. Wir wußten wohl, was ein Treck war, genug waren ja schon bei uns durchgefahren. Doch niemand von uns war schon einmal in einem Treck gezogen. Wir hatten das nur gesehen, und wir hatten uns unsere Gedanken gemacht. Der Treck war in diesem Falle die letzte Notgemeinschaft von Menschen, in dem sich auch solche Menschen berührten, die sich im Leben nie „gekannt“ hatten. Im Treck bist du weder arm noch reich, weder hoch noch niedrig, weder evangelisch noch katholisch. Im Treck bist du Gleicher unter Gleichen. Wir hatten im Industriecort gelebt. Deshalb wurde der größte Teil der Bevölkerung mit der Eisenbahn weggependelt bis zur nächsten Umsteigestation nach Westen. Aber der Bauertreck marschierte mit Pferd und Wagen. Auch ein Ochsengepann war dabei und zwei Kulgespanne. Die Kühe blieben unterwegs zurück, aber das Ochsengepann haben wir bis ans Ende des Trecks mitbekommen. Dieser Dienstag wird uns unvergeßlich bleiben. Noch glaubten wir, daß wir nicht fortmüßten. Du willst doch nicht aus deinen Mauern gehen, wenn es nicht absolut nötig ist! Das ist doch verständlich. Rundherum aber brannte es schon, das elektrische Licht war weg, der letzte Zug war gefahren, die Gefahr des Abgeschnittenwerdens so groß, daß auch wir fahren mußten. 16 Wagen mit 25 Pferden und zwei Ochsen und vier Kühen. (Ein- und Zweispänner) und 156 Menschen, das war das Häuflein Wiesauer, das sich abends an der Försterei traf. Wie war der Weg? Tiefer Schlamm. Wohin ging es, Herr Treckführer? Wolltet ihr in der Seele eines solchen Menschen lesen, dem plötzlich eine solche große Verantwortung zufällt, Menschen und Tiere in Sicherheit zu bringen? Er kann euch nicht sagen, was er denkt. Er muß handeln, er darf nicht fühlen, und wenn sein Herz auch blutet, er muß ja den Befehl geben, daß es fort geht ins Ungeheure hinein. Und wenn du, falls du dir ein Bild davon machen willst, als wärest du dabei gewesen, wie es durch den Schlamm der zerfurchten Wege in die Nacht hinaus ging, wenn du noch einen langen Blick auf dein Dorf werfen kannst, das eben in der Nacht versinkt, wenn du mit deiner Frau sprechen kannst, oder auch nur leise vor dich hinweinst, was meinst du, was du gesagt hättest, wenn der Treckführer etwas dergleichen getan hätte!

Vorn, der 2. Wagen war schon in den Graben gefahren und mußte flott gemacht werden. Der Treckführer mußte ja auch wissen, daß ein Umweg gefahren werden mußte, weil eine Brücke, die über den direkten Weg führte, die Last der schwerbeladenen Wagen nicht ausgehalten hätte, um noch in der Nacht das Walddorf „Sichdichfür“ zu erreichen. Er mußte ja noch in dieser Nacht aus der etwa möglichen Umklammerung durch die Russen herauskommen. Er hatte keine Zeit für sich und keine Seele und kein Herz und konnte nicht weinen oder lamentieren. Er fuhr, denn durch ihn führen die Menschen, die sich ihm anvertraut hatten. Er hatte Sorgen, weil sie ja alle in dieser Nacht anderswo noch ein paar Stunden schlafen sollten. Das Walddorf, das zu erreichen war, durch die Heide hindurch, lag 8 km entfernt. Die Arbeit zur Bewältigung des Weges aber dauerte von abends 8 bis 3 Uhr nachts. Wir hatten alle zu schwer geladen. Der Sandweg war durchgetaut! Schreien von vorn. Die Wagen sitzen fest. Also vorlegen! Wir kannten den Weg, o, wie oft, zu allen Jahreszeiten waren wir dort gefahren, hatten auch gelacht und gescherzt, wenn wir uns auf diesem Wege gelegentlich trafen. In dieser Nacht haben wir gearbeitet mit schmalen Munde und harten Händen. So schlimm ging es beim

Fortsetzung Seite 27

Oberbetten**Direkt vom Hersteller**

mit geschlossenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN - SKODA**427 Dorsten i. Westf.**

früher Waldenburg in Schlesien. Fordern Sie Muster und Preisliste!

Achtung! Woitsdorf!

Wer kann Auskunft geben, um die letzten Lücken in der Ortskartei zu schließen?

Es handelt sich um nachfolgenden Personenkreis:

D e h m e l Charlotte, verheh. Bittner
D e h m e l Gerhard
K r i e b e l Willi und Ehefrau
L i c h t n e r Anna
L a b a n Paul
H e r m a n n Gertrud geb. Letzner
M ä t s c h e Erich und Frau
D e i c h s e l Willi und Fam. P o h l im gleichen Hause
K a p p e Anna
B u c h e l t Gerhard

S c h r a m m Erich und Frau Meta geb. Trogisch
K r i e b e l Paul und Ehefrau
K r e u z Manfred
B u j o k Fritz
B u j o k Willi

Ober-Woitsdorf:

Familie H e r k n e r
Familie L a n g e r
Familie P o h l (Vogt)
K r i e b e l Bruno und Ehefrau und Tochter Hilde
H e l b i g Willi

Nachricht an folgende Anschrift:

ERICH DIETRICH

3352 Einbeck, Trojestraße 25

Im 20. Jahre der Vertreibung

Bericht zu dem „Veranstaltungsplan“ einer Heimatgruppe im Jahre 1965.

In den Heimatgruppen vieler Orte wird heftige Klage darüber geführt, daß der Besuch ihrer Veranstaltungen immer mehr nachlasse. Besonders fehle es an der Beteiligung der nachfolgenden Generation, und das berge die Gefahr des „Aussterbens“ der Gruppe in sich. Im 20. Jahre nach dem Zusammenbruch sei solch eine Entwicklung eine Schande.

Nun, dieses Wort von der „Schande“ mögen die Toren brauchen, die meinen, ihr allzulautes Schimpfen sei ein Mittel gegen den Schwund der Jugend, die um sich greifende Abkehr derer, die es zu einer Stellung gebracht hätten, und es rufe die Gleichgültigen aus ihrer bequemen Satttheit und ihrem: laßt mir meine Ruhe!! Es gibt viele Gründe, die ihr Gewicht haben und die stark dezimierte Nachfolgeneration, die heute ins fünfte Lebensjahrzehnt nachrücken und die ohne alle persönlichen Erinnerungen an „die alte Heimat“ Aufwachsenden weisen nicht selten mit einigem Recht auf ihre gänzlich andere Stellung zu den Fragen hin, die uns erregen.

Wir haben erwogen, was alles vorgebracht wird. Wir haben in unsern eigenen Familien und in unseren Gruppen Erfahrungen gesammelt, sie gründlich bedacht und „gehandelt“.

Das begann schon vor einigen Jahren. Nun, da 1965 als ein kritisches Jahr für uns und die Haltung unseres Volkes herausgestellt wird, haben wir wenigstens als „Vorgabe“ eins zu verbuchen: der Vorstand der Heimatgruppe und seine Mitarbeiter sind außer dem Kassen- und dem Kulturwart im Alter zwischen 35 und 45 Jahren. Sie wurden von dem jetzigen über 75jährigen Ehrenvorsitzenden und seinen treuen Helfern an die Übernahme der alleinigen Verantwortung schrittweise über einen längeren Zeitraum herangeführt. Man stärkte sie als kleinen Kreis in den Versammlungen, ging auf ihre Vorschläge ein, und nun geben sie den Versammlungen durch ihr regelmäßiges Erscheinen, ihre auch äußerliche Geschlossenheit, schon ein bestimmtes Gepräge. Sie ziehen andere Gleichaltrige heran, auch wenn sie gar nicht (etwa als Eheleute beide) unmittelbar aus dem Heimatbezirk der Gruppe stammen. Sie alle zusammen freuen sich über jeden, auch den kleinen Erfolg. Das gibt ihnen Kraft und den Mut, einen Weg weiterzugehen, der mühevoll ist und von vielen als „töricht“ verschrien wird.

Da sich dieser Bericht aber zumeist an Leser von Heimatblättern richtet, sei zu den sogenannten „Schwerpunkten“ von Heimatkreis- oder Heimatortsgruppen etwas gesagt.

Vielfach bilden sie auch an solchen „Schwerpunktsorten“ nur lose und nicht ganz regelmäßig zusammentretende Gruppen. Sie erhalten ihren „Geschäftsgang“ von Spenden oder Tellersammlungen bei dem Zusammentreffen. Das ist eine viel zu unsichere Grundlage. Allen Ernstes sollten sie

die Frage einer festeren Gestaltung überlegen, dem vielleicht ein nicht „vereinsmäßig zu bindender“ Freundes- und Gönnerkreis (fachlich mitarbeitend oder spendend) anzugliedern sei. Hier in Bielefeld-Stadt baute sich die „Kreisvereinigung“ (aller Vertriebenen- und Flüchtlingsverbände) von vorher ein aus „Heimatgruppen“ auf. Es waren größere Transportteile geschlossen nach Bielefeld gekommen und hatten hier in Lagern gelebt. Lange, weil der Wohnungsbau in der Großstadt in den Jahren bis 49 nur sehr langsam voranging. Das brachte feste Zusammenhänge, feste Einrichtungen mit sich (Adressenvermittlung, Vermittlung von Bezeugungen usw.) und daraus erwachsen bei Freigabe der Verbandsbildung die — örtlich gesehen sehr anfechtbaren — Untergruppen auf Heimatgrundlage: Die Goldberger, die Freiburger, die Breslauer, die Glatzer, die Frankensteiner, die Waldenburger usw.

Der Schwerpunkt Bielefeld-Stadt der Heimatkreisgruppe Goldberg ist in Bielefeld also eine in der Kreisvereinigung mit anderen zusammengeschlossene Organisationsgruppe wie die „Landmannschaft Ostpreußen“, die Pommern oder andere. Die Landmannschaft Schlesien bildete sich hier erst als Arbeitsgemeinschaft der schlesischen Gruppen der Gesamtorganisation.

Diese lange Erklärung war notwendig, um darzutun, wie ein Schwerpunkt, eine Heimatgruppe, zu Kulturzuschüssen kommt. Das ist zwar in einzelnen Ländern sehr verschieden, bei allen aber besteht wohl die Grundbedingung einer festen Organisation. Die Bundesstelle einer Heimatkreis- oder Heimatortsgruppe mag für Bundesaufgaben Kulturmittel erhalten, der einzelne Schwerpunkt erhält sie nur für Sonderveranstaltungen. Die Heimatgruppe Goldberg und umliegende Kreise der Kreisgruppe Bielefeld-Stadt der LS Schlesien hat regelmäßig jeden zweiten Sonnabend im Monat im Stammlokal ihre Monatsversammlung, die den vereinsinternen Belangen dient. Ihre Mitglieder führen regelmäßige Beiträge über die Gruppe an die LS Schlesien und den BdV ab, haben Stimmrecht und alle Großverbandvergünstigungen bei den Belastungen.

Am Abschluß der Monatsversammlung wird immer etwas getanzt. Aber keiner sieht das als Grund zum Erscheinen an, sondern als liebe und jungen Menschen recht erwünschte Zugabe. Wo der Tanz aber gar nicht hinpaßt, da wird auch nicht dafür vorgesorgt und nicht übers Ausbleiben gemault. Und wo bedeutendere kulturelle Ausgestaltung Zeit und Aufwand erfordern, da tritt der „gesellschaftliche Teil“ sehr stark, fast ganz zurück. Aber jede

Monatsversammlung ist zugleich auch eine die Gemeinschaft bewegende und zusammenschließende Veranstaltung. Der Jahresplan kommt den vielfachen Erfordernissen nach. Darum werden auch Zusammenarbeit mit andern Heimatgruppen an einem Monatstermin eingegangen. Meist läßt sich unsere Gruppe damit zusätzliche Arbeit auf, aber das Ganze (die Gesamtorganisation) bedarf auch der Stützung.

Und nun endlich kann der Jahresplan durchleuchtet werden. Dabei wird nicht die Monatsfolge als Leitlinie gewählt, sondern eine innere Zusammengehörigkeit. So ist der Plan als Ganzes besser darzustellen.

Wird fortgesetzt!

Heimatgruppe Oldenburg

Gemeinsame Veranstaltung
der Heimatgruppen
Bremen und Oldenburg

Zu einer gemeinsamen Veranstaltung, zu einem Eisbeinessen, hatten die Vorsitzenden der Heimatgruppe Oldenburg, Dr. Felmy, und Bremen, K.-H. Burg, eingeladen. Als Treffpunkt war das Lokal Siemer in Falkenburg b. Oldenburg ausgesucht worden, da dieser Ort gleichweit von beiden Städten entfernt ist. Sogar Mitglieder aus Delmenhorst und Bremerhaven waren gekommen. Zwei volle Busse und viele eigene Fahrzeuge brachten die Teilnehmer. Es war, wie immer, voll. Nach Begrüßungsworten von Hfrd. Burg und Vorträgen in schlesischer Mundart, bezugnehmend auf den Ursprung des Eisbeins, dem Schwein, begann das Essen. Allgemeines Urteil: Selten schmeckte Eisbein so gut! Das trug schon zu der guten Stimmung des Abends bei. Nachdem beim Kegeln die drei besten Frauen und Männer ermittelt waren, kam ein Wanderpreis zwischen den beiden Gruppen, ein brauner Holzteller mit den Bremer Stadtmusikanten, zum Auskegeln. Er wurde von der Bremer Mannschaft gewonnen und Hfrd. Arthur Pohl übergeben. Die nun beginnende Fidelitas, musikalisch begleitet von einem Akkordeonspieler, der unermüdet spielte, brachte den richtigen Schwung. Scherzspiele und Rundtänze sorgten für Abwechslung. Leider unterbrach die Abfahrt, die gegen 22.30 Uhr angetreten wurde, den wirklich gut gelungenen Abend. Würden uns doch des öfteren, wenn auch nur zu den von einigen verpönten Wellwurst- und Eisbeinessen solche Abende zusammen finden lassen, dann wäre uns um das fernere Bestehen der Heimatgruppen nie bange. Denn gerade die gemeinsame Fröhlichkeit bindet uns fester zusammen und bringt uns die Heimat wieder näher. Mit frohem Gesang fahren dann die Busse die Teilnehmer nach Hause.

K.-H. Burg

**Schlesiertreffen vom 11. bis 13. Juni 1965
in Hannover**

Wem gehören die deutschen Ostgebiete?

Fortsetzung

Von Dr. jur. Julius Doms

Von hier aus ist auch das G. G. vom 23. V. 1949, besonders seine Präambel, zu beurteilen. Sie lautet: Im Bewußtsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, seine nationale und staatliche Einheit zu wahren und als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat das deutsche Volk in den Ländern . . . , um dem staatlichen Leben für eine Übergangszeit eine neue Ordnung zu geben, kraft seiner verfassunggebenden Gewalt dieses Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland beschlossen. Es hat auch für jene Deutsche gehandelt, denen mitzuwirken versagt war. Das gesamte deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden.“ Es ist klar, daß zu der zu wahren staatlichen Einheit die deutschen Oder-Neiße-Gebiete gehören. Daher kann keine Bundesregierung ohne eine Verfassungsänderung die Oder-Neiße-Linie anerkennen. Art. 23 des G. G. lautet: „Dieses G. G. gilt zunächst im Gebiet der Länder . . .“, sie werden aufgeführt.

In anderen Teilen Deutschlands ist es nach deren Beitritt in Kraft zu setzen.“ Auch hier ist kein Zweifel möglich, daß zu den anderen Teilen Deutschlands auch die deutschen Oder-Neiße-Gebiete gehören. Art 146 lautet: „Dieses Grundgesetz verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist.“ Die Bundesrepublik hat somit bei ihrer Gründung ihren Willen bekundet, den deutschen Staat in seiner Gesamtheit fortzusetzen.²⁰ Es ist leider nötig, die Stellen aus den vorgetragenen Urkunden und Erklärungen im Wortlaut zu zitieren, da in der Öffentlichkeit vielfach über die Frage der Oder-Neiße-Gebiete geredet und geschrieben wird, als ob diese Urkunden und Erklärungen gar nicht existierten.

Nun haben die Sowjets den Polen bereits vor Potsdam die von ihnen eroberten Gebiete der Oder-Neiße-Linie übergeben. Bereits am 2. III. 1945 verkündete die provisorische polnische Regierung ein Dekret, das die Einbeziehung des Besitzes von Personen verfügte, die vor der Roten Armee geflüchtet sind, ferner jeden Besitz des Deutschen Reiches u. von Personen deutscher Staatsangehörigkeit. Am 14. III. 1945 wurden neue Woiwodschaften eingerichtet, am 23. V. fand die feierliche Übergabe der Zivilverwaltung durch die Sowjetbehörden an die polnischen Behörden statt. Am 24. V. erläßt die polnische Regierung ein Dekret „betreffend die Verwaltung der wiedergewonnenen Gebiete“, welches bestimmt, daß die Oder-Neiße-Gebiete den Organen des polnischen Staates unterstellt werden. Am 6. VII. gibt die polnische Regierung, die am 5. VII. von den Westmächten anerkannt worden war, bekannt, daß sie in den „Westgebieten“ 7,2 Millionen Polen ansiedeln würde. Am 13. XI. 45 wird das Ministerium für die „wiedergewonnenen Gebiete“ errichtet. Am 11. I. 1949 wird das Ministerium für die „wiedergewonnenen Gebiete“ aufgehoben. Damit ist der Rest einer verwaltungsmäßigen Sonderstellung der Oder-Neiße-Gebiete unter polnischer Verwaltung beseitigt.²¹ Die Sowjets haben also längst vor Potsdam vollendete Tatsachen mit Polen geschaffen und die Polen haben entgegen allem Völkerrecht die deutschen Ostgebiete praktisch annektiert. Schon dies wirft ein Schlaglicht auf die Art, mit welcher die Sowjets und Polen Verträge behandeln. Und man ist daher weniger erstaunt, wenn die Sowjets aus ihrer Besatzungszone einen eigenen Staat zu machen versuchen — entgegen allem Recht.

Nun ein Wort über die völkerrechtliche Lage. Es wurde eingangs erwähnt, daß sich die Siegermächte durch die Erklärung vom 5. VI. 1945 dem Besatzungsrecht unterworfen haben. Für das Besatzungsrecht gelten die Prinzipien der Haager Landkriegsordnung von 1907. Dies ist nicht nur im Nürnberger Urteil, sondern auch in der Genfer Konvention von 1949 anerkannt. Auch das sowjetische diplomatische Wörterbuch von Wy-

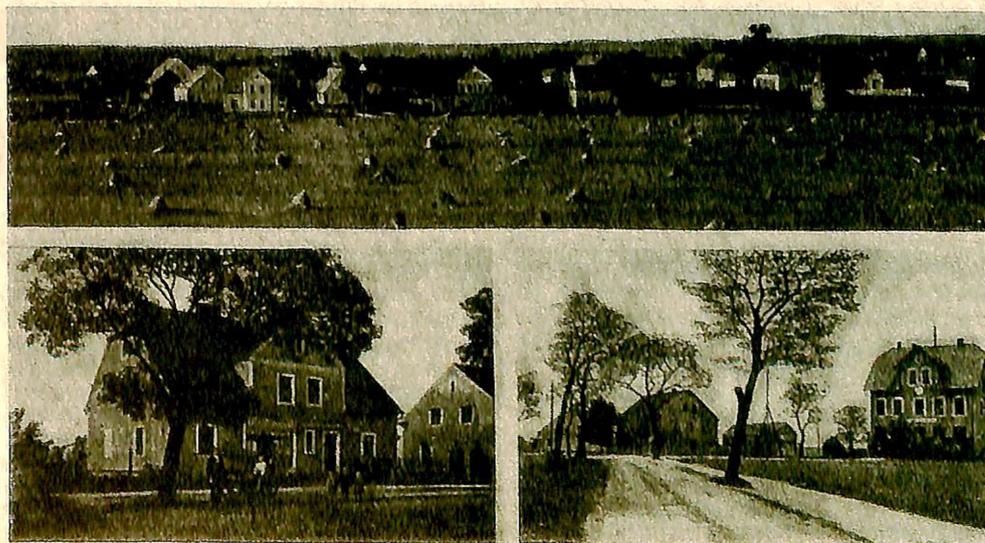
schinski-Losowskij Bd. I S. 441 stellt fest: „Die Haager Konventionen bewahren ihre Kraft hauptsächlich als Formulierung allbekannter und von der Mehrheit der Staaten anerkannten Grundsätze und Normen des modernen Völkerrechtes die sich auf den Krieg beziehen. Vom Standpunkt des geltenden Völkerrechtes besteht die Verpflichtung, diese „Grundsätze und Normen“ einzuhalten. Ihre Nichteinhaltung ist ein Kriegsverbrechen, das der Bestrafung unterliegt.“²² Die H. L. K. O. stipuliert Mindestrechte der Bevölkerung eines besetzten Gebietes. Sie wurden konkretisiert in dem Londoner Abkommen vom 8. VIII. 1945 und in der Genfer Konvention von 1949. In dem Londoner Abkommen, daß die Grundlage für die Nürnberger Prozesse bildete, wurde die Vertreibung von Bevölkerung aus besetztem Gebiet als ein Kriegsverbrechen bezeichnet. Das Genfer Abkommen zum Schutz der Kriegsoffer vom 12. VIII. 1949 verbietet in § 49 zwangsweise Einzel- und Massenumsiedlungen sowie Deportationen aus besetztem Gebiet ohne Rücksicht auf den Beweggrund. Im Abschnitt 6 dieses § verbietet es der Besatzungsmacht, Teile ihrer eigenen Bevölkerung in das besetzte Gebiet umzusiedeln. Art. 6 des Abkommens bestimmt, daß die Anwendung des Abkommens in dem besetzten Gebiet ein Jahr nach der Einstellung der Feindseligkeiten aufhört, daß aber die Besatzungsmacht, sofern sie die Funktion einer Regierung in dem Gebiete ausübt, während der Dauer der Besetzung durch die Bestimmungen einer Reihe §§, darunter den genannten § 49 gebunden ist. Es ergibt sich hieraus, daß die Vertreibung der Deutschen aus den Oder-Neiße-Gebieten nach Völkerrecht ein Verbrechen ist. Verbrechen geben den Anspruch auf Wiedergutmachung. Es ergibt sich daraus weiter, daß die in die deutschen Oder-Neiße-Gebiete eingeschleuste polnische Bevölkerung sich entgegen einer positiven Vorschrift des Völkerrechtes dort befindet und kein Heimatrecht dort hat. Auch ihre dort geborenen Kinder haben dort kein Heimatrecht, das ja die Geburt am rechtmäßigen Wohnsitz der Eltern zur Voraussetzung hat.

Fortsetzung folgt!

20) Deutschlands Grenzen von Prof. Dr. Hermann Meyer-Lindenberg, Sonderdruck aus „Die politische Meinung“ Dez. 1962, H. 79, S. 4.
21) Prof. Dr. jur. Herbert Kraus „Der völkerrechtliche Status der deutschen Ostgebiete innerhalb der Reichsgrenzen v. 31. 12. 1937“ als Manuskript gedruckt im Januar 1962, S. 145-148.
22) Boris Meißner, „Die Sowjetunion, die baltischen Staaten und das Völkerrecht“ Verlag für Politik und Wirtschaft, S. 234/235.
23) wie 21, S. 12.

Reisicht

Einges.: Werner Schloms



Reisenach Schönau 1964

Aus einem Brief.

Nun sind wir von unserer Reise in die Heimat wieder zurück. Wir fuhren über Görlitz, Bunzlau, Haynau, Liegnitz. Dort hatten wir zweieinhalb Stunden Aufenthalt. Die Stadt ist sehr, sehr unsauber. Ein Teil ist wieder aufgebaut, aber er wird nicht gepflegt. Viele Zigeuner, Juden und Russen bevölkern die Stadt. — In Neukirch hat man ein großes Kupferbergwerk gebaut. Ich kann Ihnen gar nicht beschreiben, welchen Anblick Schönau bot. Es sah aus, als wenn vor 4 Wochen dort Krieg gewesen wäre. Die Johanniskirche ist vollkommen leer. Der Altar kam nach Polen. Man war eben dabei, die Mauer einzureißen. Angeblich soll alles renoviert werden. Der Friedhof gleicht einer Wildnis. Die meisten Gräber sind verschwunden. Der evangelische Friedhof ist ebenfalls verwildert. Gleich nebenan haben die Polen einen neuen Kirchhof angelegt. Die evangelische Kirche ist dem Verfall preisgegeben. Wir waren zweimal in der katholischen Kirche. Sie ist nicht sehr gepflegt, trotzdem aber sauber. Verändert hat sich in ihr kaum etwas. Auf dem Altar und der Kommunionbank lagen die deutschen Altardecken. Am Hochaltar standen viele Gläser mit Herbstblumen. Die Gräber um die Kirche sind teilweise eingeebnet. Wir fanden das Grab von Pfarrer Seidel. Es war ungepflegt. Das Pfarrhaus macht einen ordentlichen Eindruck.

Die Stadt bietet einen traurigen Eindruck. Für Schönau und die Umgebung gibt es nur einen Bäcker (Helwig) und einen Fleischer (Schöps). Fleisch ist rar. Zwei Lebensmittelgeschäfte, ein Textilgeschäft ist alles, was die Stadt aufzubieten hat. Das Gasthaus „Zum Stern“ und Dannerts Sägewerk sind weg.

Alt Schönau hat sich kaum verändert. Auch die Grundstücke wirken recht ordentlich, vor allem die Schule. Die Roßschlächterei und das Gut bei Sommer sind weg.

In Kleinhelmsdorf fehlen 110 Häuser. Unsere Kirche sieht aus wie früher. Ebenso wie in Schönau, lagen auch dort die deutschen Altardecken. Die Kirchenfahnen sind noch da. Nur die Bänke sind schon sehr wurmstichig. Der Pfarrer kommt jeden zweiten Tag von Leipa und hält Religionsunterricht. Der Friedhof sieht schrecklich aus. Es waren nur noch sechs Grabsteine da. Hinter der Kirche ist alles weg. Die Schule ist in Ordnung, aber im Pfarrhaus waren fast alle Fenster eingeschlagen. Das Grab von Pfarrer Scholz wird von Gretel Wittwer gepflegt. Einige Polenfamilien, die schon dort waren, als wir noch daheim waren, begrüßten uns mit viel Herzlichkeit. Sie bewirteten uns gut und reichlich. Vier Tage waren wir in Kleinhelmsdorf. Einige Grundstücke sehen recht wüst aus, aber alles, was noch steht, ist bewohnt.

Ich bin sehr froh, die Heimat wiedergesehen zu haben, aber es war doch alles sehr erschütternd. Ich habe eine ganze Weile gebraucht, ehe ich hier wieder zur Ruhe kam.

Die Kämpfe im Kreise Goldberg

zwischen dem 9. Februar und 6. März 1945

Goldberg darf — neben Breslau und Lauban — den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, in den Wehrmachtsberichten des Monats Februar und der Anfangstage des März 1945 unter den darin verzeichneten schlesischen Orten mit am häufigsten genannt zu sein.

Genau 20 Jahre ist es her, daß damals auch der Krieg nach unserem Heimatkreis griff und ihn verwüstete, daß unsere Heimatdörfer Kampfgebiet wurden. Die Gedanken vieler unserer Mitbürger und Landsleute gehen in diesen Tagen stärker und häufiger wohl als sonst in die alte Heimat zurück, in jene Tage und Wochen des Februar und März 1945, als die russischen Truppen der 3. Garde-Panzer-Armee den Kreis Goldberg-Haynau in ihren Operationsbereich einschlossen.

Nachfolgend bringen wir einen aus den Wehrmachtsberichten des OKW, aus den täglichen Lageberichten des Wehrmachtsführungsstabes (WFST) im Führerhauptquartier, aus Augenzeugenberichten und militärischen Darstellungen zusammengesetzten chronologischen Überblick über die Kriegereignisse im engeren Heimatgebiet als eine kleine, keineswegs vollständige und lückenlose Sammlung für eine künftige schlesische Heimatgeschichtsschreibung.

„... überraschte uns am 9. Februar 1945 der Russe“, heißt es in einem unter der Nr. 163 registrierten, in dem Band „Tragödie Schlesiens in Dokumenten, 1945/46“ (Verlag Christ Unterewegs, München) veröffentlichten Augenzeugenbericht aus Haynau.

Der Versuch der über Bunzlau herbeieilenden 17. Panzer-Division, die ihre vorgesehene (und notwendige) Auffrischung zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht beendet und abgeschlossen hatte, den Gegner aufzuhalten, scheiterte am 10. und 11. Februar. Die 17. Panzer-Division kam zu spät, konnte ihren Auftrag nicht erfüllen und wurde bereits westlich Liegnitz im Raum zwischen Haynau und Bunzlau mit den russischen Flankensicherungen in schwere Gefechte verwickelt.

Am 11. Februar verzeichnete zwar der Lagebericht: „In Liegnitz und ostwärts Bunzlau im Raum bis Glogau keine wesentliche Veränderung.“; die Wirklichkeit sah aber anders aus, wie — zwischen den Zeilen — aus dem vorsichtig formulierten OKW-Bericht des gleichen Tages zu entnehmen war: „Im Raum von Breslau — Liegnitz — Glogau konnte der Feind bis westlich Breslau und bis an den Bober-Abschnitt vordringen. Liegnitz fiel im Verlauf der erbitterten Kämpfe in Feindeshand.“

Zwei Tage später — am 13. Februar 45 — wurde im amtlichen deutschen Wehrmachtsbericht zum ersten Male der Name Goldberg genannt: „Die Schlacht dehnte sich im weiteren Verlauf auf den Raum von Goldberg aus.“

Am gleichen Tage wurde Goldberg besetzt, wozu der Augenzeugenbericht Nr. 161 (Seite 448 ff., Tragödie Schlesiens) feststellt: „Beim Eindringen am 13. Februar 1945 erschossen die Russen viele Männer, auch solche, die am Kampfe nicht beteiligt waren.“

Am 14. Februar meldete dann der Wehrmachtsbericht: „Vom Feinde besetzt wurden Striegau und Jauer, sowie Goldberg, wo der Feind von Westen eindrang.“ Der Versuch der seit den Vortagen im „Raum südwestlich Liegnitz“ eingesetzten 10. deutschen Panzer-Division, den vordringenden Gegner aufzuhalten, war gescheitert. (Über den Kampf um Goldberg berichtet auch m. E. v. Ahlfen).

In den folgenden Tagen gelang es dann aber, den nach Süden und Südwesten, dem Gebirge und seinen Eingängen zudringenden Gegner aufzuhalten, eine neue Widerstands- und Verteidigungslinie aufzubauen: das Heimatgebiet wurde damit nun nicht mehr nur einfach überrollt und besetzt, sondern zum Teil auch Schlachtfeld und Kampfraum.

Am 17. Februar verzeichnete das Lagebuch des Wehrmachtsführungsstabes: „Allgemeiner Verlauf der (Front-)Linie jetzt Goldberg — Löwenberg — Naumburg — ostwärts Lauban — Sagan.“

Eine knappe Woche später, am 23. Februar, meldete der Wehrmachtsbericht: „An der schlesischen Front zwischen Zobten und Lauban drängt der Feind scharf nach Süden. Östlich Zobten und beiderseits Goldberg konnte er örtliche Einbrüche erzielen.“

Am gleichen Tage (23. Februar) hieß es im Lagebericht des WFST/KTB: „Bei Goldberg wurden 5 — 6 Kilometer freigegeben.“

Der Wehrmachtsbericht meldete darum auch am folgenden Tage (24. Februar) über dieses Ereignis: „Im Abschnitt Goldberg — Lauban und an der Lausitzer Neiße setzten die Bolschewisten ihre Durchbruchversuche fort. Bei Goldberg wurden sie nach Norden zurückgeworfen.“

Im Lagebericht dieses Tages (24. Februar) findet sich die Angabe: „Bei Goldberg drückte die 10. Panzer-Division den Feind zurück.“

Am 25. Februar meldete das Lagebuch des WFST/FHQ: „... geringe Tätigkeit; dabei Einbrüche des Feindes, ebenso zwischen Jauer und Goldberg. Die 10. Panzer-Division drang nicht durch.“

An diesem und den folgenden Tagen versuchten „von Goldberg aus die Kavalleriekorps, die die 3. russische Garde-Panzer-Armee verstärkten, mit Panzerunterstützung nach Süden auf Hirschberg durchzustoßen, wurden aber nach 10 Kilometer Bodengewinn durch die deutsche 10. mot. Inf.-Div. aufgefangen und zurückgeworfen.“ (Tragödie Schlesiens, S. 115.)

Der Wehrmachtsbericht des 26. Februar meldete über die Kämpfe des Vortages: „An den bisherigen Brennpunkten des Abwehrkampfes in Schlesien scheiterten auch gestern die feindlichen Durchbruchversuche nördlich Zobten, südlich Goldberg und bei Lauban am hartnäckigen Widerstand unserer Panzer und Grenadiere.“

Das Lagebuch des 26. Februar verzeichnete: „Fortgang der Kämpfe an den bis-

herigen Brennpunkten (südlich Zobten, südlich Goldberg und bei Lauban) ohne wesentliche Erfolge des Feindes.“

Von den Kämpfen des 26. Februar hieß es im Wehrmachtsbericht des 27. Februar: „Wiederholte Versuche des Feindes, mit Infanterie- und Panzerkräften in den Abschnitten von Zobten, Goldberg und Lauban Raum zu gewinnen, scheiterten.“

Von den Kämpfen des 27. Februar meldete der OKW-Bericht des 28. Februar: „Beiderseits Zobten, sowie im Raum von Goldberg und Lauban wurden die wiederholten Durchbruchversuche sowjetischer Infanterie- und Panzerverbände in zäher Abwehr vereitelt.“

Der Lagebericht des Wehrmachtsführungsstabes verzeichnete am 28. Februar: „Verbesserung der eigenen Stellung bei Goldberg, Kämpfe in Lauban.“

Am 1. März 1945 hieß es im deutschen Wehrmachtsbericht: „Der Kampf in Schlesien beschränkte sich auf die Räume von Goldberg und Lauban. Panzer und Grenadiere vereitelten hier auch gestern den erstrebten Durchbruch der Sowjets gegen die Gebirgseingänge.“

Der Augenzeugenbericht Nr. 162 (Tragödie Schlesiens) berichtet dann unter dem Datum des 5. März 1945 aus Falkenhain, Kreis Goldberg: „Evakuierung an diesem Tage.“

Am 6. März 1945 wurde dann zum letzten Male auch in den Lagebesprechungen des Wehrmachtsführungsstabes der Name Goldberg genannt: „Im Raum von Goldberg Umgruppierungen; feindliche Gegenangriffe gegen die eigenen Flanken; durch Eingreifen weiterer Verbände Fortschritte. Dabei gelang die Umklammerung einer feindlichen Kräftegruppe der 3. Garde-Panzer-Armee, in der noch 40 — 60 Panzer angenommen werden.“

Nüchtern und sachlich waren die Angaben in den militärischen Berichten und Besprechungen, nüchtern und sachlich ist daher auch vorstehender Bericht. Wieviel Leid, wieviel Tränen, wieviel menschliche Not aber verbirgt sich dahinter? In diesen Tagen werden die Erinnerungen wach, denn vor 20 Jahren geschah es...

Hajo Knebel

Das siebenhundertjährige Modelsdorf

Ein Gang durch seine Kirchengeschichte

Von Johannes Grünewald

Fortsetzung 1837 erschien in Breslau seine heute noch lesenswerte Schrift „Über Evangelischen Kirchenbau. Ein Votum vom Standpunkt der theologischen Wissenschaft und geistlichen Praxis“, von der ich ein Exemplar besitze. Sehr zu bedauern ist, daß sich seine mit großer Sorgfalt gearbeitete „Chronik von Modelsdorf“ (Liegnitz 1846) weder in den Bibliotheken noch aus Privatbesitz ermitteln ließ. Ein Stück davon befand sich beim Modelsdorfer Pfarrarchiv; ich habe nach dem Zusammenbruch in dem ausgeräumten Pfarrhaus vergeblich danach gesucht. Auch die seit 1677 lückenlos geführten Kirchenbücher waren nicht mehr vorhanden. Pastor Preuß muß in seinen letzten Lebensjahren leidend gewesen sein, da er seit 1863 einen Vikar hatte, der sein Schwiegersohn und Nachfolger wurde. Am 23. Februar 1867 starb er, fast 65 Jahre alt. Sein Sohn August, geb. am 21. 12. 1852, studierte 1873/74 Theologie in Erlangen und war 1876 Pastor in Angstedt, von 1880—88 in Frössen bei Schleiz in Thüringen.

1867 — 1887

Paul Hermann Oswald Meisner. Sein Vater Hermann M. starb 1877 als Superintendent in Adelsdorf, vorher war er Pastor und Superintendent in Bunzlau gewesen. Dort wurde der Sohn am 13. 12. 1837 geboren, seine Mutter hieß Dorothea geb. Grodke. Seinen Studien lag er bis 1859 in Breslau und Erlangen ob, die Ordination zum geistlichen Amt erhielt er in Breslau am 25. 2. 1863 und zugleich die Einweisung

als Pfarrsubstitut in Modelsdorf. Hier heiratete er am 15. 6. 1864 Johanna Elisabeth Agnes Preuß (geb. am 29. 6. 1838 in Modelsdorf). Seine 8 Kinder, 3 Söhne und 5 Töchter, waren alle im Modelsdorfer Pfarrhaus geboren worden.⁵⁶⁾ Pastor Meisner ging nach 24-jähriger Wirksamkeit 1887 als Pastor nach Tschöplowitz, Kreis Brieg und wurde gleichzeitig zum Superintendenten des Kirchenkreises Namslau ernannt. Er trat mit 84 Jahren 1921 in den Ruhestand, nachdem er fast 59 Jahre im Amt gestanden hatte. Er starb am 22. 4. 1928 in Crossen bei Crossen, wo sein Sohn Hermann seit 1902 Pastor war und auch seine jüngste Tochter Marianne als Witwe lebte.

Die alten Modelsdorfer werden sich gewiß noch gut an seinen Nachfolger erinnern können, der ja ihr Konfirmanden- und Traupastor gewesen ist:

1887—1915 Ernst Benno Hoffmann, geb. am 25. 12. 1856 in Grunau bei Hirschberg. Seine Eltern waren der Hauptlehrer Ernst H. und seine Ehefrau Marie geb. Weinhold. Er besuchte das Gymnasium in Hirschberg und die Universitäten Halle und Breslau. In Breslau am 1. 12. 1880 zur Zeit des großen Theologenmangels ordiniert, war er kurze Zeit als Pfarrvikar in Freystadt tätig und wurde 1881 Pastor in Alt-Kemnitz, Krs. Hirschberg. 1884 ging er als Hausgeistlicher an das evangelische Vereinshaus in Liegnitz und kam zum 1. 12. 1887 nach Modelsdorf. Seit 1885 war er Vorsitzender des schlesischen Herbergsverbandes, für den er auch literarisch tätig



Pastor Benno Hoffmann

gewesen ist: „25 Jahre im Dienst der schlesische Herbergssache 1885—1910“, Liegnitz 1910 und „Herberget gern!“ Liegnitz 1925. Modelsdorf galt damals neben Probsthain als die Landpfarre mit dem höchsten Stelleneinkommen im Goldberger Kirchenkreis; der Ertrag der 168 Morgen großen Widmut belief sich aus etwa 3900 Mark jährlich⁵⁷). Pastor Hoffmann sah sich genötigt, frühzeitig, mitten im Weltkrieg, in den Ruhestand zu treten. Er verließ mit Ende des Jahres 1915 Modelsdorf und siedelte nach Hirschberg über, wo ihm noch ein langer Lebensabend beschieden war. Im 80. Lebensjahr ist er am 26. 9. 1936 verstorben. Am 16. 11. 1881 hatte er sich mit Anna Hain, geb. am 15. 6. 1860 in Straupitz bei Hirschberg (Vater Carl H., Mutter Johanne geb. Rothe), verheiratet, die ihm 3 Söhne und 4 Töchter schenkte. Erst am 4. April 1958, 98jährig, ist sie bei ihrem Sohne Carl, der als Pastor im Ruhestand in Igelsberg (Schwarzwald) lebt, in Frieden heimgegangen⁵⁸). Die Modelsdorfer grüßt ihr alter Pastor hier im Bilde.

Waren bisher alle Modelsdorfer Pastoren bis auf die eine Ausnahme Pastor Seidemanns, der aus Sachsen stammte, Schlesier gewesen, so kamen die drei letzten, denen wir uns nun zuwenden, von auswärts in unsere Kirchenprovinz und Gemeinde. Im Sommer des Kriegsjahres 1916 hielt Pastor Herbert Küster (1916—1927) seinen Einzug in Modelsdorf. Er wurde am 15. 9. 1839 in Berlin als Sohn des Küchenmeisters Theodor K. und seiner Ehefrau Anna geb. Werkmeister geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Basel und der Universität Berlin wurde er am 5. 7. 1916 in Breslau für Modelsdorf ordiniert. Aus dem benachbarten Adelsdorfer Pfarrhaus führte



Pastor Herbert Küster

Aus der Heimat

Was der alte Brocke-Müller erzählt

Von E. F.

„Ein Abend im Winter. Es ist finster und kalt draußen und der Sturm rüttelt und schüttelt die Bäume. Beim Schein der Petroleumlampe sitzt alles traulich zusammen. Da schiebt Großmutter den Lehnstuhl an den Ofen, wir gruppieren uns auf Fußbänken um sie herum und da geht's los. Sie erzählt von der Heimat, von den Bergen und Tälern, vom Zetergeschrei bei Peiswitz, vom Mordstein bei Neudorf am Rennwege, vom schwarzen Christoph in Alzenau, von den Rabendocken im Katzbachtal, vom Großen Leuchter, von den Irrlichtern, vom Reiter ohne Kopf und besonders von Rübezahl, dem Herrn der Berge.

Denn der Bergegeist Rübezahl, kam manchmal auch in's Brocketal“.

Der Burghauptmann Schindler oder Schindler war gar sehr beliebt. Von weit und breit nahm er die flüchtenden Einwohner mit Hab und Gut auf und gewährte ihnen Asyl, denn die Gröditzburg war uneinnehmbar. Sie mußte allen Stürmen der Wallensteiner standhalten. Der Burghauptmann mit der Besatzung war auf der Hut, die Abwehr war vorbereitet, sollten die Wallensteiner nur den Sturm versuchen.

Da war ein Burgfräulein namens Meta auf der Burg. Infolge verschmähter Liebe hatte sie haßerfüllt geschworen, sich an Schindler zu rächen. Sie konnte mit List geheime Verabredungen mit den Belagerern führen und in der Nacht am 5. Oktober 1633 ließ sie eine Strickleiter durch einen im Erker angebrachten Abort herab und die Feinde stiegen empor, machten die Wachen nieder, öffneten das Tor und ehe ein Widerstand zu stande kam, war die Burg in den Händen Wallensteins. Wir meinen, daß vor dem Wiederaufbau der Burg, an der Mauer der alten Burgruine, die Stelle des Einstiegs der Wallensteiner noch zu sehen war. Wallenstein hat an diesem Tage gewiß nicht an sein eigenes Ende gedacht und geglaubt.

Da saßen im Schloß zu Eger in Böhmen die Heerführer mit Wallenstein beim Weine und zechten.

„Lärmend, im Schloß zu Eger,
Über dem Ungarwein,
sitzen die Würdenträger
Herzogs Wallenstein.“ (Th. Fontane)

Als die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte und man vor Übermut die schlimmsten Tollheiten ausführte, mußte ein herbeigeschleppter Wahrsager den Anwesenden aus der Hand die Zukunft deuten. Vom Gelächter und Gebrüll dröhnte der Saal. Auch Wallenstein, darauf aufmerksam geworden, streckte seine Hand aus, um die Zukunft zu

erfahren. Mutig erklärte der weise Mann: „Sie werden durch kaltes Eisen sterben“. Wallenstein sah auf, lachte, ließ sofort ein Schaf herbeiholen und befahl, auch das Ende dieses Tieres vorauszusagen. Der Wahrsager prophezeite: „Dieses Schaf wird der Wolf fressen!“ Das gab ein Riesengelächter, Hohn u. Spott ergoß sich über ihn. Das Schaf mußte sofort geschlachtet werden u. Wallenstein befahl, es in kürzester Zeit zu braten und zu servieren, auch der Handdeuter sollte seinen Teil vom Braten erhalten.

Nun hatte man seit Jahren in diesem Schloß einen gezähmten Wolf. Der trieb sich überall herum, wie ein Haushund. In einem unbewachten Augenblick gelangte er in die Küche und fraß den Hammelbraten. Wallenstein, inzwischen ungeduldig geworden, weil der Braten auf sich warten ließ, befahl den Koch zu sich und dieser gestand knieschlotternd, was sich zugetragen hatte.

Wallenstein aber soll sehr nachdenklich geworden sein, ob ihm der Ungarwein noch geschmeckt hat?

„Bald in des Schlosses Ferne
Hört man's krachen und schrei'n —
Schau nicht in die Sterne,
Rette dich, Wallenstein!“

Wallenstein wurde am 25. Februar 1634 im Schloß zu Eger in Böhmen von Dragonern vom Regiment Buttler ermordet.

Das wußte Großmutter vom Gröditzberge und von Wallenstein zu erzählen.

Erinnerungen an die frühere Zeit, an dich, du meine Heimat, an das, was nicht mehr ist. Hier schlug unser Herz, das Herz aller, die vor uns waren und die mit uns waren. Unsere Gedanken gehen zurück. Wir sehen heute zurückblickend vor unseren Augen, was wir zum letzten Male vor vielen Jahren sahen. Aber, es gilt Haltung zu bewahren. Wenn wir diese alten Erinnerung erzählen, so nicht deshalb, um zu resignieren und in stumpfsinnige Trauer zu verfallen, sondern um das Gedenken an die Heimat, ans Vaterland, Mutterland, nicht verlöschen zu lassen.

Im Tempo der Zeit mit ihrer raschen Vergänglichkeit darf das Recht auf Heimat, das Selbstbestimmungsrecht niemals in Vergessenheit geraten und muß immer wieder gefordert werden. Brüder und Schwestern, wir rufen euch, Unser Gruß gilt allen, die guten Willens sind, diesseits und jenseits der Mauer und des Stacheldrahtes.

Heimat ist, wo es solche Erinnerungen gibt; gerne denken wir an die Stunden daheim.

Damit beenden wir die Erzählung von einer vergangenen Zeit, von einer verlorenen Heimat.

E N D E

er am 1. 8. 1917 als Lebensgefährtin Eva Sternberg, Tochter des Pastors Paul Sternberg, heim. Die Gemeinde verdankt Pastor Küster viel. Bereits 1919 war es ihm möglich, die 1917 abgelieferten Glocken durch ein neues Dreigeläut (fis, a und cis) zu ersetzen. Auf dem Bilde der Glockenweihe sehen wir die Stifter des Geläuts: Amtsvorsteher Herold, Gutsbesitzer Dietze und Kantor Hilbrich mit ihren Frauen. Neue Prospekt Pfeifen der Orgel konnten 1920 durch eine Spende des Gutsbesitzers Hofrichter angeschafft werden. Als Pastor Küster 1916 nach Michelsdorf kam, war das Innere der Kirche, sogar der Altar, häßlich weiß getüncht. Das Altargemälde, das zu Unrecht als sehr alt bezeichnet wird⁵⁹), war eine unschöne Kopie der Sixtinischen Madonna. Die Kirche wurde nach dem ersten Weltkriege farbenfreudig ausgemalt, der Altar abgewaschen, wobei die ursprüngliche Bemalung zutage kam. Gutsbesitzer Hanke stiftete ein neues Ölgemälde „Jesus im Gethsemane“. Auf dem neu angelegten Teil des Friedhofes ließ Pastor Küster durch den Breslauer Dombaumeister Schlicht ein Kriegerdenkmal mit der Gestalt des segnenden Christus errichten; von der gesamten Gemeinde wurden dazu die Mittel durch freiwillige Spenden aufgebracht. An der Orgelempore befand sich die Ehrentafel für die

Gefallenen, eine Arbeit der Warmbrunner Holzschnitzschule. Pastor Küsters Mutter starb 1924 in Modelsdorf u. ruht auf dem neuen Friedhofe. Er verließ im März 1927 die Gemeinde und nahm den Ruf an die Lutherkirche in Berlin-Spandau an. 1934 ging er nach Seinitz, Krs. Senftenberg, mit dem Amtssitz in Drebkau — unsere weitverzweigten Pfarrsprengel grenzten aneinander, als ich in Stradow, Kreis Spremberg, sein Nachbar war! Von 1949 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand am 1. 11. 1959 hatte er das Pfarramt in Fürstenwalde-Süd inne. Er lebt mit seiner Gattin in Berlin 31, Babelsberger Str. 5, und ist noch seelsorgerlich tätig im Untersuchungsgefängnis in Berlin-Alt-Moabit⁶⁰). Forts. folgt.

⁵⁹) Deutsches Geschlechterbuch 118. Band 1943, S. 395.

⁵⁷) H. Hirschberg, Schles. Pfarralmanach 1893, S. 204.

⁵⁸) Ergänzungen verdanke ich der freundlichen Mitteilung von Herrn Pastor i. R. Hoffmann in Igelsberg.

⁵⁹) Silesia sacra (1927), S. 359, falls nicht das Brachvogelepitaph für ein altes Altarbild gehalten wurde!

⁶⁰) Aus brieflicher Mitteilung von Herrn Pfarrer Küster, für die ich ihm herzlich danke.

ANSCHRIFTEN

Berichtigungen und Ergänzungen

Modellsdorf

Bachtik Hildegard geb. Jäkel: 8501 Feucht bei Nürnberg, Weißenseestr. 3.
 Bandmann Oswald, Masseur: 882 Guntzendorf, Dr.-Rich.-Zöllner-Str. 9.
 Beier Walter: 2831 Hölingen/Twistingen.
 Berndt Gustav, Schmiedemeister: Görnitz, Brautwiesenstraße 22.
 Bernhard Alma: Glauchau/Sa., Talstraße 12.
 Bernhardt Helmut: 6 Frankfurt/M.: Gremppstraße 27.
 Bierent Emilie: 3201 Algermissen, Stadtweg.
 Bleul Margarete: X 017 Jüterbog, Hauptstraße 45.
 Bürger Irmtraut geb. Weidmann: 605 Offenbach/Main, Hohe Straße 28, III.
 Buße Richard, Landwirt, und Frau Marta geb. Scholz: 3201 Algermissen/Hildesheim, Sudetenlandstr. 4.
 Bunzel Ernst, Posthauptschaffner, und Frau Elly geb. Wirth: 56 Wuppertal-Elberfeld, Friesenstraße 22.
 Bunzel Klaus: 1 Berlin 42, Manteuffelstraße 64 c, bei Rose.
 Cibus Ludwig: Hohenstein-Ernstthal, Krs. Glauchau/Sa.
 Deutschmann Paula, Wwe.: 3302 Schandelah über Braunschweig.
 Dietrich Gustav, Bäckermeister, und Frau: 851 Fürth/Bayern, Poppenreuther Straße 32.
 Dietrich Ernst, Kraftfahrer: 851 Fürth/Bay., Pestalozzistraße.
 Dietrich Kurt, Kraftfahrer: 2057 Schwarzenbeck bei Hamburg, Mühlenstr. 10.
 Dietze Erich: 843 Neumarkt/Oberpf., Regensburger Straße 7.
 Dietze Kurt, Apotheker: 85 Nürnberg, Schillerplatz 4.
 Duckhorn Paul: Thondorf, Post Hettstadt, Firleben, Dorfstraße 2.
 Ebner Luzie: 402 Mettmann, Kaldenberger Straße 24.
 Engel Martha (Friseur), und Pflegetochter Ursel: Görnitz, Sattigstr. 22, III.
 Ertner Richard und Frau Frieda geb. Kabitzke, Gut 4: 3201 Algermissen, Ziegeleiweg 1, Kreis Hildesheim.
 Eveling Brigitte geb. Rinke: 3261 Uchtdorf über Rinteln/Weser.
 Foerster Richard, Bauer: 8591 Sidersreuth 73, Post Alexandersbad.
 Foerster Fritz und Frau Marta, Freigut 53: 8594 Arzberg, Bauvereinstr. 38.
 Franke Ursula geb. Schulze: X 88 Zittau/Sa., Verl. Eisenbahnstr. 73.
 Genähr Artur, Fleischermeister, und Frau: Buchholz bei Görnitz/Sa.
 Gierschner Kurt, Bauer: 3161 Evern 22 über Lehrte.
 Gierschner Wolfgang: 3161 Immenzen über Lehrte.
 Glauber Ernst, Landarbeiter, und Frau Berta geb. Kabitzke: 3201 Algermissen/Hildesheim, Dinklestraße.
 Goehrke Friedrich-Wilhelm: 75 Karlsruhe, Vorholzstraße 20.
 Gorbe Dora geb. Kühn verw. Zank: 32 Hildesheim, Braunschweiger Str. 59.
 Gottschling Hilde geb. Kirsche: Eggersdorf bei Strausberg/Berlin, Platanenallee 20.
 Grün Charlotte geb. Rosemann: Tetta bei Görnitz/Sa.
 Große Barbara geb. Schulze: Dingelstädt/Eichsfeld.
 Günzel Paul: Borgitz bei Gardelegen, Gardelegener Straße 22.
 Härtel Irene geb. Hauke, Angest.: 41 Duisburg, Friedenstr. 107, bei Dr. Flory.
 Häusler Ernst: 5953 Heggen ü. Olpe/Westf., Daspelstraße.
 Hanke Charlotte geb. Hoffmann, Wwe., Freigut 4: 28 Bremen, Cartenstadt Vahr, Wilseder Bergstraße 27, II.
 Hartwig Max: Buchholz ü. Görnitz/Sa.
 Heutschel Oskar und Frau: 462 Castrop/Rauxel I, Wittener Straße 193.

Herrde Willi: 5201 Vinxel über Siegburg.
 Herzog Herbert und Frau Herta geb. Walter: 6524 Guntersblum über Worms, Kl. Neugasse 1.
 Hildebrandt Ingrid geb. Scholz: 4921 Humfeld.
 Hiller Fritz: 8501 Oberwischelsbach, Post Siegelsdorf.
 Hillwig Kurt: Bauda 70b, Krs. Großenhain/Sachsen.
 Hindemith Richard: Niesky/OL.
 Hoffmann Carl, Pfarrer, und Frau Hedwig geb. König: 7291 Igelsberg.
 Ilgner Max: 6729 Maximilianau, Rhein-dammstr. 30.
 Jackisch Marie geb. Kobelt: 8431 Schafhof, Anger 90.
 Jäkel Emil: 4223 Götterswickerhamm.
 Jäkel Ernst: 4223 Voerde 151.
 Jäkel Reinhold, Briefträger, und Frau Anna: 8432 Beilngries, Hirschberger Str. 349c.
 Jost Marianne geb. Rosemann: Berbersdorf/Döbeln.
 Kindlein Reinhold, Traktorführer, u. Frau Marta geb. Nerlich. Nr. 4: Niederwinkel über Glauchau/Sa.
 Kirchner Georg, Gutsinspektor, und Frau Minna geb. Brandt: 355 Marburg, Hermannstr. 28.
 Kirsche Klara: Schöneck, Krs. Oelsnitz, Stadtpark-Siedlung.
 Kirsche Walter: Schilbach, Krs. Oelsnitz.
 Klose Ernst, Schmiedemeister: 2081 Egenbüttel, Halstenbecker Weg 2.
 Kochte Marianne geb. Seewald: Bucholz, Krs. Görnitz.
 Köcke Christa geb. Buße: 8 München-Grünwald, Fritz-Kreidl-Str. 5.
 König Anna: Aschersleben. H. D. Zoll, bei Ahrenhold.
 Konrad Reinhold: Rachlau, Krs. Bautzen/Sa.
 Kretschmer Irmgard geb. Quegwer, Nr. 27: Pfaffendorf bei Görnitz.
 Kühn Joachim, Nr. 22: 3201 Himmels-thür, Danziger Str. 16.
 Kühn Paul, Bauer und Frau Susanne: 52 Siegburg, Weingartsgasse 22c.
 Lange Lotte geb. Grün: 4033 Hösel, Badenstr. 6.
 Lehmann Elisabeth, Schwester: 2 Hamburg-Bergstedt, Kirchenstr. 15.
 Leuschner Erich: Heinersdorf, Kreis Görnitz, Post Trachenau.
 Maus Herta geb. Jackisch: 8431 Wolfstein, Siedlung, Schlstr. 22b.
 Meier Richard und Frau Gertrud: Neucunnewitz, Post Lautitz.
 Melde Gisela geb. Seewald: Buchholz, Krs. Görnitz.
 Menzel Ursula geb. Scholz: 4543 Lienen-Holperdorf 5b.
 Mielsch Hertha geb. Rosemann: Parthenau über Reichenau.
 Mross Käthe geb. Meder: Cunnersdorf 20, über Mittweida.
 Münch Gotthelf: Moritzburg bei Dresden.
 Nietzsche Anneliese geb. Rosemann: Buchholz über Görnitz.
 Oertner Familie: 3201 Algermissen, Dampfziegelei.
 Ohley August: Biesnitz bei Görnitz, Grenzweg 1.
 Pätzold Johanna geb. Kirsche: Eggersdorf, bei Strausberg, Platanenallee 20.
 Peikert Rudolf, Nr. 71: 4814 Senne I, Post Windelsbleiche, Bielefelder Str. 79.
 Peschmann Fritz: Bieheim über Horka/OL.
 Plaetschke Elise geb. Grüttner: Markkleeberg, Krs. Leipzig, Zöbiger Dorfstr. 27.
 Pohl Herbert: Strausberg bei Berlin, Provinzialsiedlung Klosterdorf.
 Priemex Hannelore geb. Bunzel: 8 München, Belgradstraße 142.
 Pusch Artur: 8711 Bibergau über Kitzingen.

Riedel Erich, Arbeiter: 3201 Harsum, Hedwigstr. 1.
 Riedel Gerhard, Landwirt, und Frau Gertrud geb. Wende, Nr. 23: Lautitz/Mauschwitz über Löbau.
 Riedel Martin, Nr. 23: 8852 Rain Nr. 305.
 Rinke Fritz, Fleischermeister und Gastwirt: 4033 Hösel, Badenstr. 6.
 Rinke Hermann: 3578 Ziegenhain.
 Rinke Manfred, Fleischermeister: 5603 Wülfrath-Dornap, Hahnenfurt 9.
 Rosemann Alfred, Bauer, und Frau Lina geb. Speer: 3201 Himmelsthür, Danziger Str. 16.
 Rosemann Alfred: Prachenu über Reichenbach.
 Rosemann Artur: Buchholz über Görnitz.
 Rosemann Richard: Eiseroede über Löbau.
 Rottenecker Anton, St. Hedwigsdorf: 7601 Hofweier, Hauptstr. 51.
 Sauer Armin, Bauer, und Frau Hilde: 3201 Algermissen, Wiesenstr. 2.
 Schael Anna geb. Wetzig, Nr. 70: 8593 Tirschenreuth, Marktplatz 28.
 Scheps Elli: Zagrodno (Adelsdorf), Pow. Zlotoria, Polska.
 Scheps Paul: Oberlungwitz/Sa., Nützung 418.
 Schmidt Brunhilde geb. Buße: 3201 Algermissen, Sudetenlandstr. 4.
 Scholz Alfred, Gastwirt, und Frau Ida: Weinböhl/Sa., Dresdener Str. 39.
 Scholz Irmgard: 493 Detmold, Alter Postweg 22.
 Scholz Oskar, Rentner, und Frau Else geb. Beer, Nr. 36: 4543 Lienen, Dorfbauer 189.
 Schröder Brigitta geb. Quegwer: 8 München 54, Sonnentaust. 36.
 Schulze Max, Lehrer und Kantor, und Frau Frieda geb. Rosemann: Buchholz bei Görnitz.
 Seewald Meta und Tochter Gerda: Buchholz 78, über Löbau.
 Seidel Günther: 33 Braunschweig-Lehndorf, Pawels-Holz.
 Seidel Waltraut geb. Deutschmann: 3302 Schandelah.
 Simon Walter: 5 Köln-Höhenhaus, Schleifenbaumstraße.
 Speer Charlotte geb. Roericht: 63 Gießen, Oberer Hardthof, Gleibergweg 123.
 Standke Walter, Frieda, Anneliese, Nr. 28: 3001 Wehmingen, Hohenfels 58.
 Stumpf Ida: Sohland a. d. Spree 184.
 Thiel Anna: 3201 Klein Giesen Nr. 43.
 Tietze Artur: Görnitz, Landskronenstraße 17.
 Trautmann Emma geb. Knoll: 3091 Neddenaverbergen.
 Ueberschär Ruth geb. Kühn: 32 Hildesheim, Göttingstr. 4 a.
 Urban Christa geb. Rosemann: Buchholz über Görnitz.
 Villmow Martha geb. Thomas: 6238 Hofheim, Fichtestr. 14.
 Wachsmuth, Korbmacher: Wilthen, Krs. Bautzen/Sa.
 Walter Ernst, Bauer, Nr. 66: 6524 Guntersblum.
 Walter Helmut: 8122 Penzberg, Ökonohof 3.
 Walter Meta: X 8708 Großschweidnitz, Krs. Löbau.
 Weidmann Eberhard, Ing.: 6 Frankfurt, Frauenhofstr. 28.
 Weidmann Herbert, Müllermeister, und Frau Liesbeth geb. Kretschmer: 8591 Schönbrunn 102.
 Weniger Oskar: Erkner bei Berlin, Schelckstr. 12/13.
 Willenberg Reinhold, Bauer, und Frau Frieda geb. Töppert: 8435 Fürth, Leibnitzstr. 6.
 Wirth Heinz, Nr. 1: 565 Solingen-Wald, Tehsteegenstr. 5.
 Wirth Helene: Görnitz, Löbauer Str. 17.
 Witka Hildegard geb. Stark: 43 Essen-Altenessen, Neu-Essener Str. 34.
 Wittig Familie: See bei Niesky/OL.
 Woischke Hermann: 6101 Nieder-Ramstadt, Pfaffenberg 53.

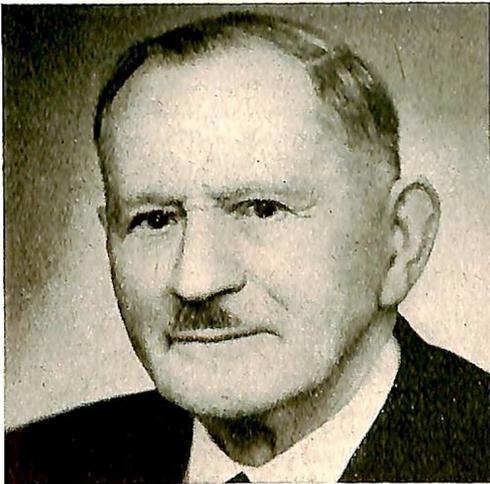


Die Heimat gratuliert

Es feiern Geburtstag, bzw. goldene oder silberne Hochzeit:

Goldberg

Der Steuerinspektor a. D. Herr Max Seidel, Sülzerstr. 10, am 16. 3. 1965 — 90 Jahre alt, 1875 in Glogau/Schles. geboren, kam er 1910 als Steuersupernum. nach Goldberg/Schlesien, wo er 1945, wie alle, seine geliebte Heimat verlassen mußte. 1948 holte ihn sein Sohn Gerhard aus der Ostzone zu sich nach Garstedt. Gemeinsam konnte er mit seiner nun verstorbenen Ehefrau Betty noch seine goldene Hochzeit feiern. Seit 1957 wohnt er in Harksheide, Alter Kirchenweg 30 a, in der Nähe seiner Kinder (2). Hier begeht er seinen Geburtstag trotz seines hohen Alters in selten geistiger und körperlicher Frische im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel. Sein jüngster Sohn Herbert blieb in Rußland. Es wollte das Schicksal, daß er, der 1902 als Bezirksfeldwebel seinen Hausstand in Hamburg gründete, seinen Lebensabend am Stadtrand von Hamburg verbringt, dennoch mit heißer Sehnsucht im Herzen nach seiner geliebten Heimat Goldberg.



Herr Artur Garbe, Goldberg, wurde am 2. 2. 1965 — 80 Jahre alt.

Herr Friedrich Kambach, Friedrichstor 2, jetzt in 432 Welper-Ruhr, Gerhart-Hauptmann-Straße 9, am 15. 3. 1965 — 80 Jahre alt.

Am 27. 3. 1965 der Lehrer i. R. Herr Curt Niekusch in Erfurt/Thür., Semmelweißstr. 15 — 70 Jahre alt. Der Jubilar unterrichtete von 1927 bis zur Vertreibung an der Goldberger Volksschule und der



kaufm. Berufsschule. Nach der Flucht fand er mit seiner Familie in Thüringen einen neuen Wohnsitz und konnte dort auch von 1951 bis zur Pensionierung seinem gern ausgeübten Lehrerberuf nachgehen.

Frau Anna Grund, Wolfstraße 21, in 3752 Hösbach über Aschaffenberg, Schöllkrippenstraße 1 — 76 Jahre alt.

Am 5. 4. 1965 Frau Ella Kretschmer geb. Klöse, Ritterstraße 16, in 5789 Medebach, Sauerland, Savoyenstraße 13 — 60 Jahre alt.

Am 16. 4. 1965 Frau Ende in Klein Kreutz bei Brandenburg/Havel, bei Fam. Pohl (Volksgut) 85 Jahre alt.

Der Bäckermeister Herr Erich Kirchhoff, Schmiedestr. 30, jetzt in 2105 Hittfeld über Hamburg-Harburg, Schützenstr. 147, am 1. 4. 1965 — 70 Jahre alt.

Haynau

Am 4. 4. 1965 Frau Emma Michael, Ring 72, jetzt 6521 Mörstadt, Worms, Bachgasse 7, in geistiger u. körperlicher Frische 80 Jahre alt.

Herr Paul Knoll, Postbetriebsassistent i. R., Sandstr. 8, am 12. 3. 1965 — 90 Jahre alt. Der Jubilar wohnt in 344 Eschwege, Stad 37, leider ist er seit einiger Zeit erblindet, jedoch geistig noch äußerst rüstig. Sein Gedächtnis an Haynau und seine Bewohner hat kaum nachgelassen. Seinen Geburtstag verlebte er mit seiner 81jährigen Frau und seinen 4 Kindern. Ein Sohn ist gefallen, eine Tochter verstarb nach dem Kriege.

Frau Herta Heller am 11. 3. 1965 in 4323 Altendorf-Ruhr, Hauptstraße 16 — 70 Jahre alt. (Drogerie Koschwitz).

Am 6. 3. 1965 in Offenbach/M., Gerberstraße 44, heiraten Herr Klaus Zänsch, Sohn des Bäckermeisters Willi Z, Burgstraße 7, und Fr. Silvia Wahlich, Tochter des Gasthausbesitzers „Zur Krone“, Ring, Ecke Burgstr.

Am 16. 1. 1965 Herr Dekorateur Erich Kirchberger, Ring, 81 Jahre alt. Seine Frau Marta Kirchberger am 26. 3. 1965 — 75 Jahre alt. Das Ehepaar wohnt seit 1945 in X 6521 Königshofen 17 über Eisenberg, Thüringen.

Frau Hedwig Stock geb. Bittermann, Ww. von Paul Stock, Polizei-Obersekretär, Gartenstr., jetzt 75 Karlsruhe, Weinbrunner Straße 42, am 8. 4. 1965 — 78 Jahre alt.

Frau Wanda Gurke in Schötmar, Lippe, Kurze Straße 1, erhielt für verdienstvolle Mitarbeit im BdV die Ehrennadel.

Adelsdorf

Frau Margarete Walter, jetzt Neuß, Daimlerstr. 26, am 4. 3. 1965 — 75 Jahre.

Altschönau

Am 30. 3. 1965 Herr Siegfried Menzel in 2 Hamburg-Blankenese, Hasenhöhe 52 b, 50 Jahre alt.

Am 11. 4. 1965 Frau Emilie Seifert 82 Jahre alt, in 7841 Feuerbach über Müllheim, Baden.

Alzenau

70 Jahre alt wird am 14. 4. 1965 Frau Emma Scholz in 4801 Milse über Bielefeld, Birkenstraße 335.

Bischdorf

Frau verw. Martha Pöschel geb. Gutsche, wohnhaft in 5273 Windhagen über Gummersbach, am 19. 2. 1965 — 60 Jahre.

Herr Willi Fiebig, Landwirt, wohnhaft in Puttlitz/Westprignitz (SBZ), am 23. 3. 65, 75 Jahre alt.

Am 31. 3. 1965 Herr Willi Seiffert in 432 Hattingen/Ruhr, Langenberger Str. 1, 70 Jahre alt.

Falkenhain

Am 26. 3. 65 feiern Herr Artur Klingauf und Ehefrau Silberhochzeit. Das Ehepaar wohnt in 336 Osterode/Harz, An der Sägemühle 1.

Fr. Marita Klingauf heiratete am 31. 10. 1964 Herrn Karl-Heinz Fehlemann aus Hameln.

Am 24. 4. 1965 Frau Alma Werner, Lärchenhof, 70 Jahre alt, in Forchheim/Oberfr., Bergstr. 34, wohnend.

Göllschau

Der Bauer Herr Emil Kriebel, jetzt 4911 Billingshausen, Mittelstr. 167, üb. Lage, am 25. 3. 1965 — 90 Jahre alt.



Brockendorf

Frau E. Ludwig, Brockendorf, die am 5. 1. 1965 — 85 Jahre alt wurde.

Gröditzberg

Frau Emma Rohrbach geb. Hachmann, fr. Inhaberin des Kaufhauses, am 25. 3. 1965 — 80 Jahre alt, in geistiger und körperlicher Frische. Die Jubilarin wohnt bei ihrer Tochter in 2849 Goldenstedt, Fredelake, Neubau Hoogmann.

Hockenau

Am 28. 1. 1965 Herr Willy Scholz in Pävesin, Brandenburg, Westhavelland — 65 Jahre alt.

Am 16. 4. 1965 Herr Reinhold Denst, Pävesin, Brandenburg, Westhavelland — 65 Jahre alt.

Kauffung

Frau Pauline Adler geb. Müller, Tschirnhaus 4 a, am 14. 4. 1965 — 78 Jahre alt, in Glauchau, Friedrich-Engels-Str.

Frau Gertrud Amtsberg geb. Hoffmann, Dreihäuser 1, am 30. 4. 1965 — 60 Jahre alt, in Waldersdorf, Oberpfalz, Bahnhofstraße 293.

Herr Hermann Bruchmann, Hauptstraße 75, am 1. 4. 1965 — 65 Jahre alt, in Dorst/Harz Nr. 24, Kreis Osterode.

Herr August Geisler, Hauptstr. 58, am 12. 4. 1965 — 76 Jahre alt, in Vilbel-Heilsberg, Samlandweg 4.

Frau Hedwig Groer, Hauptstr. 4, am 19. 4. 1965 — 79 Jahre alt, in Kreuztal bei Siegen, Kaiserstraße 8.

Herr Paul Haude, Schulzengasse 3, am 8. 4. 1965 — 77 Jahre alt, in Sohlbach — 14 Nepten bei Siegen.

Herr Wilhelm Jäckel, Hauptstr. 163, am 15. 4. 1965 — 70 Jahre alt, in Burgsteinfurt, Auf dem Esch 11.

Herr Paul Knoblich, Bielefeld, am Alten Dreisch 21, wird am 15. 4. 1965 82 Jahre alt.

Frau Selma Kramer, Niedergut 5, am 13. 4. 1965 — 78 Jahre alt, in Lauffen am Neckar, Schillerstraße 15.

Frau Marta Kießling geb. Föst, Hauptstraße 7, am 13. 4. 1965 — 60 Jahre alt, in Petershagen a. d. Weser, Koppelweg 2.

Herr Paul Knoblich, Hauptstr. 169, am 15. 4. 1965 — 82 Jahre alt, in Bielefeld, Am alten Dreisch 21.

Frau Selma Konradt geb. Töpelt, Vichring 11, am 20. 4. 1965 — 65 Jahre alt, in Weißenborn 66, Bez. Kassel.

Frau Ida Kluge geb. Weihrach, Gemeindefriedung 11, am 11. 4. 65 — 84 Jahre alt, in Weidenau-Siegen, Kännerbergstr. 70.

Frau Hedwig Langer geb. Tilgner, Hauptstr. 152, am 11. 4. 1965 — 70 Jahre alt, in Wollershausen bei Herzberg/Harz.

Herr Alfred Lange, Dreihäuser 8, am 1. 4. 1965 — 65 Jahre alt, Hainspitz 73, Eisenberg/Thüringen.

Frau Emma Leopold geb. Eugler, Hauptstr. 171, am 23. 4. 1965 — 80 Jahre alt, in Löbau/Sa., Pestalozzistr. 13.

Frau Natalie Neudeck geb. Knuth, Randsiedlung 5, am 8. 4. 1965 — 70 Jahre alt, in Littfeld bei Siegen, Grubenstr. 36.

Frau Emma Schrader geb. Feige, Hauptstr. 121, am 29. 4. 1965 — 86 Jahre alt in Salzgitter-Thiede, Sabanienstr. 150.

Frau Martha Schmidt geb. Elisabeth, Kirchweg 2, am 21. 4. 1965 — 79 Jahre alt, in Oldenburg/Oldbg., Biederfelder Str. 195.

Frau Gertrud Schirner geb. Thiel, Gemeindegasse 4, am 29. 4. 1965 — 65 Jahre alt, in Glauchau/Sa., ODF-Straße 25.

Frau Martha Schmidt geb. Kubus, Hauptstr. 60, am 6. 4. 1965 — 60 Jahre alt, in Lindemühle, Post Ponholz-Oberpfalz.

Frau Ida Weist geb. Geisler, Hauptstraße 102, am 29. 4. 1965 — 76 Jahre alt, in Rostock-Mecklenburg, Tannenweg 8.

Herr Fritz Wolf, Hauptstr. 186, am 14. 4. 1965 — 70 Jahre alt, in Bayreuth/Oberfr., Ludwig-Thomas-Str. 8.

Frau Anna Braun geb. Hauptfleisch, Hauptstr. 125, am 4. 4. 1965 — 80 Jahre alt, in 7573 Sinzheim, Kreis Bühl, Baden, Hauptstraße 145.

Geburt

Den Eheleuten Claus und Lisa Fasthoff geb. Schröder, am 24. 2. 1965 als 3. Kind eine Tochter Anette, in 28 Bremen, Rotterdamer Straße 13.

Verlobungen

Claus Zinneker, Dreher, fr. Hauptstraße 73, mit Kati Schäfer, beide 3411 Dorste/Harz.

Gotthard Bruchmann, Leutnant in der Bundeswehr, z. Z. bei Rutlingen, früher Hauptstraße 75, mit Heidemarie Wiese aus 3411 Dorste/Harz.

*

Anschriften-Änderungen

Allen Heimatfreunden, aber besonders allen Kauffungern, geben wir bekannt, daß Herr Pastor Walter Schröder nicht mehr in Emsdetten wohnt. Am 16. 2. 1965 ist die Familie Schröder nach 46 Dortmund, Overbeckstraße 5, umgezogen. Herr Pastor Schröder beginnt dort am 1. 4. 1965 mit der Arbeit der Telefon-Seelsorge. In Zukunft bitte die neue Anschrift beachten.

Herrmann Bruchmann, früher 3411 Dorste/Harz Nr. 24, jetzt 3411 Dorste/Harz Nr. 319, Siedlung.

Günter Bruchmann, früher 3411 Dorste/Harz, jetzt 3411 Dorste/Harz Nr. 319, Siedlung.

Kleinhelmsdorf

Herr Felix Enge am 12. 3. 1965 — 89 Jahre alt. Seit 1902 war er bis zum 81. Lebensjahr in einer Stahlhandlung tätig. Der Jubilar lebt in 565 Solingen-Gräfrath im Eugen-Maurer-Heim, Mohrenkamp 22 a, Zimmer 94.

Herr Franz Pohl am 27. 3. 1965 — 76 Jahre alt, in 48 Bielefeld, Kindermannstraße 13.

Konradsdorf

50 Jahre alt am 25. 3. 1965 Frau Erna Hauptmann in 48 Bielefeld, Heeper Straße 66.

Konradswaldau

Frau Emilie Hainke in 4441 Elte 35 a bei Rheine, am 10. 4. 1965 — 75 Jahre alt.

78 Jahre alt am 3. 4. 1965 Herr Arthur Hahm in 48 Bielefeld, Südstraße 4.

Ludwigsdorf

Der fr. Landwirt Gustav Paul konnte am 10. 3. 1965 sein 70. Lebensjahr feiern. Er wohnt 6306 Lang-Göns, Kreis Gießen.

Schönau/Katzbach

Frau Agnes Weigmann in 1 Berlin 62, Grunewaldstr. 12/13, am 3. 4. 92 Jahre alt.

Herr Anton Guder in 44 Münster-Gremendorf, Friedenstr. 5, am 8. 4. 1964 — 82 Jahre alt.

Am 15. 4. Herr Wilhelm Spehr in 425 Bottrop/Westf., Horster Str. 388 - 65 Jahre.

Frau Gertrud Storch, Witwe des Stadtältesten, Rechtsanwalt und Notar Walther Storch, wurde am 3. 3. 1965 — 85 Jahre alt. Sie wohnt in München 8, Wörtstr. 19, bei Weigelt.

Schönwaldau

Der fr. Kretschambes, Ernst Schütz beging am 1. 3. 1965 sein 65. Lebensjahr. Sein Wohnort ist 8859 Staudheim 43, Krs. Neuburg/Do.

Märzdorf

Frau Lina Knobloch in 3201 Harsum, St. Hedwigstr. 3, am 22. 3. 65 — 60 Jahre.

Ihren Geburtstag begingen Herr Kurt Strietzel am 13. 2. 1965 in 5895 Brügge, Bergstraße 5,

Frau Martha Klämt am 1. 3. 1965 in 5992 Einsabl.

Michelsdorfer Vorwerke

Der Gastwirt vom „Krug zum grünen Kranze“, Herr Hieronymus Kielbätschowsky am 20. 2. 1965 — 76 Jahre alt. Er wohnt in 4901 Eilshausen, Eugenstr. 433, Kreis Herford/Westf.

Herr Kurt Strietzel am 13. 2. 1965 in 5895 Brügge, Bergstraße 5,

Neudorf a. Rwg.

Am 28. 3. 1965 der Rektor i. R. Herr Alfred Tost in Wanne-Eickel, Hauptstr. 175 — 70 Jahre alt. Der Jubilar war vom 1. 1. 1919 bis 31. 12. 1926 in Ullersdorf als Lehrer tätig. In Neudorf a. Rwg. amtierte er von 1927 bis 1936. In Bolkenhain war Herr Tost als Rektor tätig. Nach seiner Vertreibung fand er mit seiner Familie zuerst Aufnahme in Bayern und seit 1951 wohnt Herr Tost in Wanne-Eickel, Hauptstraße 175.

Neukirch/Katzbach

Frau Elisabeth Fiebig, Mühlenbesitzerin, 80 Jahre alt. Sie wohnt bei ihrem Sohn in 31 Celle, Welfenallee 36.

Am 30. 3. 1965 Herr Martin Walter 60 Jahre alt, in 48 Bielefeld, Berta-von-Suttner-Straße 3.

80 Jahre alt am 31. 3. 1965 Herr Gustav Bischoff in 48 Bielefeld, Arndtstr. 19.

Pilgramsdorf

Herr Karl Niepel am 27. 3. 1965 — 70 Jahre alt. Er wurde 1895 als Sohn des Schmiedemeisters August Niepel und seiner Ehefrau Anna geb. Kretschmer geboren. Herr Niepel lebt als Prokurist i. R. seit dem 1. 1. 1964.

Probsthain

Herr Martin Klinke in Marklohe 119 über Nienburg/Weser sagt hiermit für die ihm zu seinem 60. Geburtstag übermittelten Glückwünsche herzlichsten Dank. Jeder Glückwunsch war eine liebe Erinnerung an Probsthain.

Der Hausbesitzer Herr Oswald Göhlich in Gadesbüden 78 über Nienburg/Weser, am 29. 3. 1965 — 65 Jahre alt.

Die Rentnerin Frau Selma Brunneker in Holzweißig, Poststraße 13, Kreis Bitterfeld, am 30. 3. 1965 — 75 Jahre alt.

Der fr. Bauer Herr Artur Porrmann, Bülkau Nr. 185 über Otterndorf, Ndr.-Elbe, am 5. 4. 1965 — 65 Jahre alt.

Im April 1965 Frau Martha Frommhold, Altenwalde, Siedlung, bei Cuxhaven 60 Jahre alt.

Der fr. Landwirt Herr Bruno Boer, 454 Lengerich-Wechte 125, Kreis Tecklenburg/Westf., am 7. 5. 1965 — 85 Jahre alt.

Der fr. Landwirt und Kraftwagenführer Herr Bruno Mosig in Riesa, Elbe, Dr.-Külz-Straße 20, am 13. 4. 1965 — 50 Jahre.

Die fr. Bäuerin Frau Gertrud Gruhn geb. Hein in Hattenhof, Post Wermersheim ü. Treuchtingen, am 18. 4. 65 — 70 Jahre.

Reichwaldau

Am 19. 3. 1965 Herr Wilhelm Exner in 3071 Marklohe Nr. 188, Kreis Nienburg, 80 Jahre alt. Der Jubilar war von 1923 bis 1945 in ununterbrochener Folge Bürgermeister der kleinen schlesischen Gemeinde. Wilhelm Exner wurde 1885 in R. geboren. 1907 schloß er den Bund fürs Leben mit seiner jetzt noch lebenden Frau Hulda geb. Kmuche, die aus Hohenliebenthal gebürtig ist. Neun Kinder, sechs Jungen und drei Mädchen wurden ihnen im Laufe der Jahre geboren. Im 2. Weltkrieg starben vier Söhne den Heldentod für ihre Heimat, und als nach Kriegsende der schweren Zeit unter der russischen und polnischen Besatzungsmacht durch die Vertreibung aus der Heimat ein Ende bereitet wurde, war der bittere Kelch des Leides wohl auch für den Jubilar und seine Gefährtin bis zum Rande gefüllt. In Marklohe fanden beide eine neue Bleibe, die ihnen wohl inzwischen wieder ein Stück Heimat geworden ist. Hier war

der frühere Kommunalpolitiker noch etliche Jahre als Ratsmitglied und als Kirchenvorsteher ehrenamtlich tätig. Das Amt des Heimatortsvertrauensmannes für Reichwaldau versah er bis 1964 in seiner ihm eigenen gewissenhaften Art. — Alle Reichwaldauer drücken an diesem Tage in Gedanken die Hand des Geburtstagskindes.

Reisicht

Die älteste Einwohnerin von Reisicht, Frau Emma Schiller, in 325 Hameln, Am



Lerchenanger 38, begeht am 18. 3. ihren 90. Geburtstag.

Herr Alfred Bürger, Ziegeleipächter, Kl. Tschirbsdorf, wohnhaft in Panitzsch bei Leipzig, Lange Str. 21 (SBZ), am 29. 3. 65. 78 Jahre alt.

Herr Wilhelm Tauchert, Treckerführer h. Dominium Reisicht, jetzt wohnhaft 5603 Wülfrath, Düsseldorf Straße 75, am 2. 4. 1965 — 65 Jahre alt.

Herr Oskar Käbler, Rentner, wohnhaft in X 402 Halle/Saale, Gr. Gosenstr. 14, Hths., am 16. 4. 1965 — 82 Jahre alt.

Röversdorf

Frau Ida Michalke in 3411 Wulfen/Harz, Waßmannstraße 8, am 8. 4. 1965 — 77 Jahre alt.

Steinsdorf

Frau Anna Scholz geb. Jüttner, am 26. 3. 1965 — 89 Jahre alt. Sie ist körperlich und geistig noch sehr rüstig. Die Jubilarin wohnt bei ihrer Tochter, 89 Augsburg, Weldishofer Str. 70.

Tiefhartmannsdorf

Der fr. Landwirt Herr Richard Matern am 21. 2. 1965 — 85 Jahre alt, wohnhaft in Otterndorf, Westerende.

80 Jahre alt am 21. 3. 1965 Frau Gertrud Kornetzki in 48 Bielefeld, Altersheim Schildesche.

81 Jahre alt am 29. 3. 1965 Herr Gustav Aust in 48 Bielefeld, Max-Planck-Str. 4 a.

Wer hilft suchen?

Herr Amtsgerichtsrat F. Büchner aus Goldberg-Haynau.

Frau Erna Richter, geb. 1920—22, aus Goldberg, Wolfstr., bei Fahrrad-Busch. Die Großmutter hieß Höfig und wohnte Liegnitzer Straße. Frau Richter wohnte 1946 mit ihren 4 Kindern bei ihrer Schwester in Neugersdorf/Lausitz.

Herrn Georg Heinrich, Leiter der Raiffeisen-Genossenschaft in Haynau.

Herrn Hermann Stenzel aus Göllschau. Fleischer und Totengräber Paul Hielscher aus Jauer, zuletzt Harpersdorf.

Frau Alwine Besler geb. Liling und Kinder Ida und Ewald, sowie der Vater Julius Liling, 1944 von Rußland evakuiert nach Hermsdorf bei Haynau. Sie sollen auf einem Gut gearbeitet haben.

Alex Finger aus Rothbrünnig. Heimatortskartei Niederschles./Bamberg sucht den nächsten Angehörigen des am 22. 4. 1908 in Vorhaus, Krs. Goldberg, verstorbenen Erich Halphaus, insbesondere Hildegard H. aus Goldberg, Ring 16.

Liebe Woltsdorfer!

Sicher wird es Ihnen genau so gehen wie mir auch. Wir vermissen immer noch die Veröffentlichung einer Anschriftenliste unserer Gemeinde in den „Heimat-Nachrichten“, wie wir sie von so vielen Dörfern des Kreises Goldberg schon seit Jahr und Tag zu lesen bekamen. Ich habe mich nun in dieser Angelegenheit mit der Goldberg-Haynauer Heimatkartei in Wolfenbüttel in Verbindung gesetzt, um das Versäumte nachzuholen. Mir wurde daraufhin die dortige Kartei zugestellt, nachdem ich mich erboten hatte, bei der Vorarbeit behilflich zu sein. Nun bin ich in der Lage, die dort gesammelten Unterlagen mit der von mir privat zusammengestellten Kartei abzustimmen. Viele Angaben sind durch Tod, Wohnungswechsel und Verheiratung überholt. Wenn die Anschriftenliste aber nach dem neuesten Stand veröffentlicht werden soll — und das allein wäre sinnvoll — so brauche ich Ihre Mitarbeit. Darum bitte ich Sie, mir von jeder Familie ein Anschriftenverzeichnis (mit Postleitzahl) zuzustellen. Setzen Sie die Eltern voran und lassen Sie die Kinder nach dem Alter folgen. Bei verheirateten Töchtern schreiben Sie neben den Mädchennamen den jetzigen Familiennamen. Beispiel: Scheuner, Christa, verheh. P. — Nur so sind Verwechslungen zu vermeiden.

Die Heimatkartei benötigt auch die Geburtsdaten, darum setzen Sie die auch gleich mit ein. Hier bietet sich gleichzeitig die Gelegenheit, die Unterlagen für eine Zusammenstellung der Verluste an Menschenleben zu beschaffen. Setzen Sie darum auch die Namen der Familienangehörigen mit ein, die als gefallen oder vermißt gelten, oder die Opfer des Russeneinfalls und der Flucht geworden sind. Vergessen Sie auch hier die Daten nicht.

Da die „Heimat-Nachrichten“ nun in der SBZ nicht gelesen werden, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn ich da von Ihnen auch Angaben von den Familien erhalte, mit denen Sie im Briefwechsel stehen. Mir liegt doch viel daran, ganze Arbeit zu leisten und nicht nur Stückwerk, und das liegt doch in aller Interesse.

„Was du nun tun willst, das tue bald!“
Um so eher kann die Anschriftenliste im Druck erscheinen. Für Ihre Unterstützung sei Ihnen im voraus gedankt.

In heimatlicher Verbundenheit

Ihr Erich Dietrich, HOVM
3352 Einbeck, Trojstraße 25.

Probsthainer!

Nach wie vor glaube ich, daß sich ein großer Teil noch mit der Heimat verbunden fühlt, deshalb befaßte ich mich mit dem Nachdruck der „Kadelbadschen Chronik“; Anhang die „Schwenkfelder“. Bekanntlich behandelt das 170 Seiten starke Buch, die Geschichte des Dorfes Probsthain, der Kirche und des Lehngutes von 1200 bis 1845. Also mit unserer lieben alten Heimat.

Dank der freundlichen Unterstützung und den Bemühungen zweier Goldberger, Herrn Pastor Grünewald und Herrn Dr. Wiedner dürfte dieses schwierige Vorhaben auch gelingen. Voraussetzung ist nach wie vor, den größten Teil der Selbstkosten durch Vorbestellungen im wesentlichen zu decken.

In der Bestellerliste sind Namen von Rang und Würden, vermisse aber die der alteingesessenen Probsthainer.

Deshalb wende ich mich nochmals an alle Heimatfreunde mit der Bitte, durch ihre Vorbestellung dazu beizutragen, daß dieses wertvolle historische Werk späteren Generationen erhalten bleibt.

Fritz Weidmann
8402 Neutraubling, Sudetenstraße 3/I

Aus den Heimatgruppen

Heimatgruppe Liegnitz, Goldberg-Haynau, Lüben

Kostümfest der Heimatgruppe

Lange vor Anfang des närrischen Trubels kamen Heimatfreunde und Gäste in den Brabanter-Hof, in beiden Sälen herrschte ein lustiges Treiben. Hfrd. Kujawa begrüßte die Anwesenden und Hfrd. Thiemann sprach ein Begrüßungsgedicht.

Für die Musik sorgte Dorle Frost mit ihrer Kapelle und alt und jung schwang das Tanzbein. Wie konnte es auch anders sein, denn wo unsere Dorle „Musikke“ macht, da kommt Schwung in die Beine.

Es waren auch sehr schöne Kostüme vertreten und alle hatten ihr fröhliches schlesisches Gemüt mitgebracht.

Viel Jubel löste unsere Heimatfreundin Irrgang aus Cremlingen aus, sie kam als zünftige Gemüsefrau mit großem Gemüsekorb und hatte sogar einen Geldwatschka mit und im Schnupftidnel anne Schniete für den Hunger. Der Inhalt des Korbes wurde versteigert und der Erlös ging in die Kasse der Heimatgruppe.

Nee, woas es da alles zu koofen goab, sogar ein Glas mit Liegnitzer sauren Gurken.

Manche lustige Büttenrede wurde vom Stapel gelassen und es gab für die Närrischen einen Orden.

Nachdem man sich weidlich müde getanzt hatte, ging es nach Hause in dem Bewußtsein, eine schöne gemütliche Narretei gehabt zu haben.

✱

Unsere nächste Versammlung ist am 14. 3. 65 um 15 Uhr im Brabanter-Hof, Güldenstraße. Es werden Lichtbilder gezeigt wozu die Bunzlauer Heimatgruppe herzlich eingeladen ist.

Allgemeine Bekanntmachung!

Charterflug nach USA

Wie wir von der Landesgruppe Bremen der Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien, erfahren, führt sie nach dem großen Erfolg des im vorigen Jahre durchgeführten Charterfluges nach den USA auch in diesem Jahr einen neuen Charterflug mit einer Boeing 707 der LUFTHANSA nach New York durch. Der Abflug von Hamburg-Fuhlsbüttel erfolgt am 24. September, so daß jeder Fluggast an der berühmten Steubenparade in New York teilnehmen kann. Der Aufenthalt in den USA beträgt wiederum 3 Wochen. Jeder hat somit die Gelegenheit, seine Verwandten, Freunde und schlesischen Landsleute zu besuchen. Ebenfalls ist die Weltausstellung in New York noch geöffnet, die beste Möglichkeit also, sie zu besichtigen. Die Landesgruppe Bremen ist außerdem in der Lage, verbilligte Rundfahrten zu amerikanischen Sehenswürdigkeiten durchzuführen einschließlich der Hotelübernachtungen. Diese Rundfahrten sind per Flugzeug oder Omnibus möglich.

Die Teilnahmebedingungen und der Flugpreis sind dieselben wie beim Charterflug 1964. Es ist erfreulich, daß bereits heute sehr zahlreiche Anmeldungen für diesen neuen Charterflug vorliegen. Viele Teilnehmer fliegen wegen der guten Organisation und Durchführung der Charterflüge zum zweiten Male mit der Landesgruppe Bremen nach den USA.

Alle Anfragen, die die Landesgruppe Bremen betreffen, sind an den 1. Vorsitzenden H.-U. Proelß, 28 Bremen, Lobsienstr. 16, Tel. 50 61 98, zu richten.

† UNSERE TOTEN †

Herr Fritz Ellguth, Schneidermeister, wohnhaft in Herzberg/Harz, v.-Eichendorff-Straße, ist am 22. Januar 1965 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 73 Jahren im Herzberger Krankenhaus verstorben. Er war als alter Handwerker in Goldberg und Umgebung sehr bekannt, denn bereits sein Vater, Emil Ellguth, war seit Anfang der 90er Jahre in Goldberg als Schneidermeister tätig. — Etliche Jahre war er Obermeister der Herrensneider-Innung des Kreises Goldberg-Schönau-Haynau.

Bereits den 1. Weltkrieg mitgemacht, mußte er noch als Volkssturmmann 1945 dienen, um 1947 seine liebe schlesische Heimat endgültig zu verlassen. Erst in Bad Lauterberg Fuß gefaßt, zog er 1957 mit seiner Frau zu seinen Kindern nach Herzberg, um hier seinen Lebensabend zu verbringen. (Friedrichstraße 5).

Frau Katharina Pladeck geb. Leutritz, geb. am 3. 6. 1892, am 8. 2. 1965 in Hamburg, Ellerbeckstraße 19.

Am 8. 1. 65 der Polizeiobermeister Herr Georg Neudeck im 51. Lebensjahr, schmerzlich vermißt von seinen Schwestern Trudel Neudeck und Gretel Bebbin geb. Neudeck. Er folgte kurz seinem Vater in die Ewigkeit. Der Verstorbene lebte in Hamburg-Blankenese, Kösterbergstraße 32 (Niederrug 25).

Haynau

Frau Frieda Braun geb. Geiber, Ring, im Alter von 67 Jahren, zuletzt in Oebisfelde (SBZ) lebend.

Frau verw. Fleischermstr. Marta Thiel, Ring, zuletzt wohnhaft in Berga (SBZ), am 10. 2. 1965. Die Verstorbene lebte bei ihrer Tochter.

Schönau/Katzbach

Am 27. 12. 1964 im Alter von 83 Jahren Frau Berta Herrmann. Sie wohnte mit ihrer Tochter in 4313 Gaddenbaum, Post Bethel, Breiter Weg 1.

Am 4. 3. 1965 der Friseurmeister Erich Unger im Alter von 67 Jahren in 534 Rhöndorf/Rhein, Rhöndorfer Str. 32.

Frau verw. Clara Wittwer geb. Büttner im Alter von 71 Jahren in Langenhagen bei Hannover, Plankstr. 2 (Ring 38), am 17. 2. 1965.

Herr Willy Grosser, Leitungsaufseher am Postamt Schönau, im Alter von 70 Jahren am 4. 11. 1964 in Schmiedefeld, Am Rennsteig, Thüringen.

Am 13. 1. 1965 Herr Dr. Albert Dölling in Singen/Hohentwiel, der verdiente Leiter der Höheren Privatschule im Alter von 66 Jahren.

In Ansbach/Mittelfr. Frau Margarete Mieruch geb. Cyron im Alter von 75 J.

Bischofshausen

Frau Elfriede Fiebig geb. Fiebig am 3. 2. 1965 in 5603 Wülfrath, Bergstr. 13, im Alter von 68 Jahren (Nr. 96).

Johnsdorf

Am 5. 2. 1965 der Stellmachermeister Herr Paul Reinhold in Cuxhaven-Döse, Sandstraße.

Probsthain

Die fr. Bäuerin Frau Klara Berger am 9. 5. 1963 in Wingst-Grift, Post Oppeln ü. Basbeck, Nd-Elbe. Die Beerdigung fand am 14. 5. 1963 auf dem Friedhof in Westerrhamm statt.

Steinsdorf

Frau Meta Bille geb. Schäfer am 22. 2. 1965 in Bielefeld, Babenhauser Str. 1, im Alter von 71 Jahren.

Tiefhartmannsdorf

Am 11. 2. 1965 Herr Waldemar Hellig. Er wurde auf dem Altenwalder Friedhof neben seiner vor 2 Jahren verstorbenen Frau beigesetzt.

Nach schwerer Krankheit der fr. Landwirt Herr Wilhelm Rüger am 17. 2. 1965 im Alter von 68 Jahren, er wohnte zuletzt in Neuenkirchen bei Otterndorf.

Der Rentner Herr Alfred Klöse verstarb ganz plötzlich am 19. 2. 1965 im Alter von 64 Jahren. Zuletzt wohnhaft in Basbeck, N. E., Hauptstraße.

Wolfsdorf

Frau Ida Bergs geb. Döring im Alter von 81 Jahren in Steinheim a. M.